

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptpostamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schullinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassenzentrale Bischofswerda Konto Nr. 64

Abbestellungspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines Monats: Frei ins Haus halbmondlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 4 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Preisnehmer Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Ersetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Millimeterzeile 10 Pf., breite Anzeigen 8 Pf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 20 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 46

Donnerstag, den 23. Februar 1933

88. Jahrgang

Tageschau.

Reichsanwalt Hiller gemeldet dem Berliner Vertreter eines großen amerikanischen Blattes eine Unterredung über kausale politische und wirtschaftliche Fragen.

In einer Pressebesprechung in Dresden legte Staatssekretär Dr. Bang eine Reihe von Grundrissen zur Wirtschaftspolitik der neuen Reichsregierung dar.

Die Zahl der Arbeitslosen im Reich betrug am 15. Febr. 6 047 000 und blieb hinter der entsprechenden Zahl des Vorjahres um rund 80 000 zurück.

In Wittenberge wurde bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ein Nationalsozialist lebensgefährlich verletzt. Im Verlauf der Nachforschungen nach dem Täter wurde eine kommunistische Geheimdruckerei gefunden.

Im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz gab Botschafter Radolny eine formulierte Erklärung über den Standpunkt der deutschen Regierung ab und unterbreitete dem Ausschuss einen entsprechenden Resolutionsentwurf. Es kam dabei zu einem klaren, erregenden Zwischenfall: Präsident Henderson ließ den deutschen Antrag unbeachtet und ging auch über eine Wortmeldung des deutschen Vertreters hinweg.

Redaktionen aus Washington berichten von einem neuen Angriff auf Roosevelt, der rechtzeitig verhindert werden konnte. Ein an ihn adressiertes Paket erhielt eine Schilderung.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Politik nationaler Selbsterhaltung.

Volksernährung aus eigener Scholle.

Im Deutschen Reichstag sprach gestern der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft v. Rohr-Demmin über die „Bauernpolitik der nationalen Regierung“. v. Rohr führte u. a. aus:

Die Regierung der nationalen Konzentration hat in ihrem Kampf zwei wirtschaftspolitische Aufgaben, die sie erfüllen will: die Rettung des Bauern und die Rettung des Arbeiters, gleichberechtigt nebeneinandergestellt. Zunächst haben wir da einige Aufbaumassnahmen zu leisten. Dazu gehört die Jugendführung der Umschulung, und zwar nicht nur im Gebiet der Döhlise, sondern auch noch darüber hinaus. Die Schul- und Umschulung der Landwirtschaft ist doch nur eine Folge des unheilvollen Mißverhältnisses zwischen den Preisen dessen, was der Landwirt verkauft, und den Preisen dessen, was er kaufen muß. Man mag Jins und Schulden noch so stark senken, wenn jenes unheilvolle Preisverhältnis bestehen bleibt, geht der Wirtschaft der Landwirtschaft unheimlich weiter zurück. Es ist ganz ungeheuerlich, wenn man jetzt die Umschulung — die doch vom Gesetzgeber gewollt ist — denen, die davon Gebrauch machen, gleichsam als einen Akt der Korruption zum Vorwurf macht.

Um allen Mißverhältnissen vorzubeugen, sei aber noch hinzugefügt, daß eine Umschulung gar keine Bereicherung des Besitzers ist, sondern eine Auszahlung an die Gläubiger. An die Stelle von deren kurzfristigen Forderungen, die ausgegahlt werden, tritt eine Hypothek, die der Betrieb verzinsen und abzahlen muß. Wo aber Abstriche an Gläubigerforderungen vorgenommen sind, da kann man mit Sicherheit annehmen, daß diese Gläubigerforderungen bei Auslieferung des Betriebes an die Zwangsversteigerung ohnehin verloren gegangen wären. Es ist also nicht richtig, diese Zusammenhänge klarzulegen, damit Sie erkennen, daß dieser ganze sogenannte Mißverhältnis nichts weiter als ein marxistisches Wahnmännchen ist.

Wir werden also die Umschulung zu Ende führen, und zwar beschleunigt. Dazu gehört auch eine Vereinfachung der ersten Hypotheken, soweit ihre Schuld- und Zinshöhe die durch die Mißbilligung gebotenen Grenzen übersteigt.

Die Umschulung aber hat nur einen Sinn, wenn nun in der Zwischenzeit eine Agrarpolitik durchgeführt wird, die jenen unheilvollen Mißverhältnis in den Preisen ein Ende macht, damit der Bauer ohne künstliche Hilfen aus eigener Kraft die Scholle bestellen und halten kann.

Zunächst kam es darauf an, die Welle der Zwangsversteigerungen anzuhalten durch die Verhängung eines Vollstreckungshubes bis zum 31. Oktober. Betriebe, von denen auch bei wirksamer Agrarpolitik und auch bei geregelter erster Hypothek ein ordnungsmäßiges Wirtschaften nicht zu erwarten ist, unterliegen dem Vollstreckungshub nicht, dieser ist vielmehr nur dort wirklich wirksam, wo es auch im Hinblick auf unsere Gesamtpolitik notwendig ist.

Durch diese Beschränkung der Fläche haben der Zuckerrüben- und der Tabakbau wieder gesunde Grundlagen gewonnen. Wir werden nicht zulassen, daß

diese wieder verlorengehen, und haben darüber hinaus noch eine Rotverordnung erlassen, die auch den Hopfenbau, der sich gebesselter Preise erfreut, vor erneuter ungefunger Aufblähung bewahrt. Auch die Getreideerzeugung gehört zu dieser Gruppe von Maßnahmen.

Ein weitere Hilfe gilt insbesondere der Bauernfrau. Zahllose Bauernfamilien haben in der Not ihren letzten Knecht und das letzte Mädchen entlassen. Wir hoffen, daß noch in dieser Woche eine Möglichkeit geschaffen wird, dem Bauern, der eine zusätzliche Arbeitskraft einstellt, einen Barbetrag auszusahlen, der dem entspricht, was die öffentliche Hand sonst für den Arbeitslosen oder Wohlfahrtsempfänger auszusenden hätte.

Das große Ziel unserer Bauernpolitik ist weiter gestellt. Es gilt, die gesamte Landwirtschaft einen Weg zu führen, auf dem sie die ihr von Gott gesegnete Aufgabe, das eigene Volk mit allem zu versorgen, was seines Lebens Notwendigkeit und Nahrung erfordert, in größtmöglicher Ausmaße wieder erfüllt.

Es ist nicht wahr — wie es immer wieder hingestellt wird —, daß Deutschland an Lebensproduktion leidet. Es besteht vielmehr nur eine ungeheure Fehlproduktion. Es ist nicht wahr, daß in Deutschland keine Arbeit ist. Die Scholle, die ein Volk nie verläßt, bietet sie an. Es kommt nur darauf an, daß das deutsche Volk dies erkennt.

Aus dieser Lage ergibt sich die Richtung unserer Politik. Das Mittel, mit dem wir sie führen, ist die Preisgestaltung. Wenn man die Preise derjenigen landwirtschaftlichen Waren, an denen es in Deutschland fehlt, z. B. Schmalz, Faser, Del, so gestaltet, daß die Landwirtschaft in der Produktion dieser Waren ihre Rechnung findet und der Städter zur Versorgung der deutschen Ware gegenüber der ausländischen veranlaßt wird, dann finden Produktion und Konsum sich auf dem gleichen Boden zusammen.

Deshalb haben wir jede sich bietende Gelegenheit bemerkt, um von den bisherigen zu niedrigen Preisen Inzusatzen und gerade der landwirtschaftlichen Produktion wieder einen gerechten Schutz gegen die Schwebertourneure des Auslandes zu verschaffen. Aber auch über den reinen Zollschutz hinaus werden wir versuchen, die deutschen Waren an die Stelle der ausländischen zu setzen. Dem Beispiel der Reichswehr folgend, sollen auch die Stoffe, die von der Schupo, von den Beamten der Reichsbahn und der Post getragen werden, eine starke Beimischung deutscher Wolle erhalten. Von der Lederindustrie erwarten wir, daß sie deutsche Häute, von der Leinwandindustrie, daß sie deutsche Faser, von der Papierindustrie, daß sie deutsche Zellulose, von der Seifenindustrie, daß sie deutsche Fette verwendet. Wo der Weg der Freiwilligkeit nicht genügt, wird die Nationalregierung um des Ganzen willen zum staatlichen Zwange greifen.

Und wir werden alles tun, daß SS., SA., Stahlhelm und die nationalen Organisationen unseren Gedanken

folgen und im ganzen deutschen Volk als ein Ausdruck nationaler Selbsterhaltung der gleiche Wille zur Verwendung deutscher Waren zur Geltung kommt.

Das erst im Herbst beschlossene Butterkontingent ist völlig überfällig, da die deutsche Buttererzeugung die Nachfrage bereits völlig deckt. Wir werden ganz außerordentliche Maßnahmen treffen, um den durch das Butterkontingent eingetretenen Druck auf die Milchpreise auf andere Weise auszugleichen. Von der Landwirtschaft nun erwarten wir, daß sie schnell und entschlossen den gewiesenen Weg betritt. Wir werden noch in diesen Tagen Möglichkeiten eröffnen, den unbedingt notwendigen Del- und Faserbau zu verstärken. Darüber hinaus werden wir dem Landmann, in diesem Frühjahr den Bau eigener Futtermittel — insbesondere der Silage und Hülsenfrüchte — nachhaltig zu verstärken, da — sobald die Preise für Milch, Eier und die sonstigen Veredelungsprodukte in Ordnung sind — die Nationalregierung die Einfuhr ausländischer Futtermittel im bisherigen Ausmaße nicht mehr zulassen wird.

Gerade wenn man die Ernährung will, muß man eine Preisgestaltung, wie ich sie Ihnen vorgetragen habe, zur Durchführung bringen. Ohne gerechte Preise für Kartoffeln und Schweine ist jede Döhlisierung, und ohne gerechte Preise für Gemüse und Obst ist jede Kleinproduktion in meinen Augen ein glatter Stöhlungsbeitrag.

Die Rettung des deutschen Bauern und die Rettung des deutschen Arbeiters stehen aus ein und derselben Quelle. Der Weltmarktpreis nimmt den Bauern ebenso wie den Arbeitern das Brot. Russische Preise sind nur möglich auf Grund russischer Zustände, chinesische Preise nur auf Grund chinesischer Kultur, australische Preise nur auf Grund der australischen Inflation.

Die Frage, wie weit uns noch der Export helfen kann, will ich nicht vertiefen. Nur der Nettoüberschuss der Ausfuhr über die Einfuhr bedeutet einen Arbeitsgewinn. Dieser Überschuss aber hat selbst in dem Außenhandelsrekordjahr 1929 bei einer Ein- und Ausfuhr von zusammen 26 Milliarden Reichsmark nur etwa 500 Millionen betragen. Die Zahl der hierfür Beschäftigten spielt für den deutschen Außenhandel nur eine ganz geringe Rolle.

Der Auslandsmarkt ist zum großen Teil verlorengegangen. Wir haben dafür zu sorgen, daß schnellstens im eigenen Lande ein neuer Markt entsteht. Und damit entscheidet sich das Schicksal des Städtlers. Er ist arbeitslos, weil man den Binnenmarkt einem in die Irre gehenden Weltmarktdenken geopfert hat, und er findet Arbeit und Einkommen in dem Augenblick, wo der Binnenmarkt von neuem entsteht.

Wir kehren zurück zu den ewigen Gesetzen gefunder Volkswirtschaft. Wir wissen aus der Geschichte, daß Volk auf Volk verging und Staat auf Staat zerbrach, wenn die Bürger sich lösten, die im Ader ruhen. Alles ist untreu in der Welt, treu allein ist der Boden, auf dem wir stehen.

Wehrsystem und Angriffswaffen.

Ein klares deutsches Abrüstungsprogramm. — Henderson geht über den deutschen Antrag hinweg.

Genf, 22. Februar. Der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz hat heute seine Beratungen über den französischen Plan zur Vereinheitlichung der kontinentaleuropäischen Heeresstypen fortgesetzt. Zu Beginn der Sitzung antwortete der deutsche Delegierte, Botschafter Radolny, auf die kürzlichen Ausführungen des französischen Vertreters, Pierre Cot, der für alle europäischen Staaten die Miliz forderte. Er erklärte, daß die deutsche Delegation ihre endgültige Stellungnahme von der befriedigenden Lösung bestimmter Fragen abhängig mache, und betonte, daß für den defensiven oder offensiven Charakter der Heere weniger das Wehrsystem als die Ausrüstung mit aggressiven Waffen entscheidend sei. Deshalb sei eine alle Staaten ohne Ausnahme in gleicher Weise treffende Abschaffung der Angriffswaffen ein Ausgleich auf dem Gebiet des Materials von ausschlaggebender Bedeutung. Notwendig sei ferner eine namhafte Reduzierung der Personalbestände und ein Ausgleich, der dem Recht aller Staaten auf gleiche Sicherheit entspreche. Botschafter Radolny sagte seine Ausführungen in einer formulierten Erklärung und in einem Resolutionsentwurf, den er dem Hauptauschuss unterbreitete, zusammen.

In der formulierten Erklärung, die Botschafter Radolny vortrug, wird eingangs betont, die deutsche Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein System, das allen Staaten Sicherheit gewähre, vor allem in der Herabsetzung der Ausrüstungen der hochgerüsteten Länder und in einem Ausgleich der Ausrüstungen bestehen müsse.

Der Resolutionsentwurf, den die deutsche Delegation demgemäß unterbreitete, besagt: Die Generalkommission stellt fest:

- a) daß nur Heere rein defensiven Charakters mit einem System der Sicherheit vereinbar sind;
- b) daß, um dies zu erreichen, Waffen besonders offensiven Charakters abzuschaffen und für jede Armee die Menge an zugelassenem Kriegsmaterial festzusetzen ist;
- c) außerdem ist es erforderlich, eine wesentliche Herabsetzung der Streitkräfte der stark gerüsteten Staaten und einen Ausgleich der Streitkräfte aller Staaten vorzunehmen.

Überseeestreitkräfte in der Nähe des Mutterlandes, ebenso wie im Mutterlande selbst müssen als Teile der Heimatstreitkräfte betrachtet werden. Die Generalkommission beschließt daher, bevor sie sich über das Prinzip der Vereinheitlichung der Heeresstypen ausspricht:

- a) selbst ohne Verzögerung die Frage der Abschaffung der besonders offensiven Waffen und die Begrenzung des zugelassenen Kriegsmaterials zu regeln;
- b) das Komitee für die Personalbestände zu beauftragen, die Bestimmungen zur Herabsetzung und zum Ausgleich der Streitkräfte im Sinne der Prinzipien des Hoover-Plans festzusetzen und der Generalkommission einen Vorschlag hierüber in einem noch zu bestimmenden Zeitraum vorzulegen.

Klarer, einfacher und begründeter kann das schwierige Abrüstungsproblem nicht angefaßt werden, als es durch die

deutsche Erklärung in Genf jetzt gegeben ist. Der Hauptaus-
schuß braucht sich nur auf den Boden des deutschen Antrages
zu stellen, und mit einem Schlage ist endlich einmal frucht-
bare Arbeit geleistet worden. Ist dieser Rahmen erst einmal
gegeben, dann entwickeln sich alle Einzelheiten von selbst,
wenn man auch nach wie vor mit der Sabotage Frankreichs
rechnen muß und rechnen wird. Das ist einfach die Lösung,
die ebenso vom Gerechtigkeitsgefühl wie vom gesunden Men-
schenverstand diktiert wird. Genf muß sich der großen Auf-
gabe die ihm hier gestellt ist, gewachsen zeigen, oder Genf
wird, wie bisher, ein Ort der leeren Worte bleiben, während
die harten Tatsachen marschieren.

Auffeherregender Zwischenfall.

Genf, 22. Februar. (Wolff-Telegr.) An die Rede des
Botschafters Nadoing im Hauptauschluß der Abrüstungs-
konferenz schloß sich eine längere Debatte, in der der französische
Zusammenminister Paul-Boncour sich gegen die Ausführungen
des deutschen Vertreters wandte und behauptete, daß die von
Nadoing eingebrachte Resolution das vom Redaktionskomitee
aufgestellte Arbeitsprogramm über den Haufen werfe. Die
Debatte, in der der Vertreter Italiens gewisse Abänderungs-
wünsche zur französischen Resolution vorbrachte, schloß mit
einem Zwischenfall. Henderson richtete an den französischen
und den italienischen Vertreter die Aufforderung, sich bis zur
nächsten Sitzung über die von Italien eingebrachte Abän-
derung zu verständigen, damit die französische Resolution
eventuell entsprechend abgeändert werden könne.

Darauf erhob sich Botschafter Nadoing und ersuchte
den Präsidenten, zu erklären, warum er den von der deut-
schen Delegation vorgelegten Resolutionsentwurf überhaupt
nicht gleichfalls erwähnt habe. Der deutsche Resolutionsent-
wurf müsse als ein Abänderungsantrag zum französischen
Vorschlag angesehen werden. Henderson entgegnete darauf,
daß er den Vorschlag der deutschen Delegation nicht als Ab-
änderungsantrag zum französischen Vorschlag ansehen könne,
weil der Hauptauschluß aufgefordert werde, andere Entsch-
edungen vorzunehmen, bevor er sich über das Prinzip der
Vereinheitlichung der Heeresstypen ausgespreche.

Botschafter Nadoing meldete sich sofort zum Wort, um
der Auslegung des Präsidenten zu widersprechen. Erkän-
nisserweise ging der Präsident aber über die Wort-
meldung des deutschen Vertreters, dessen in-
nere Erregung allgemein bemerkt wurde,
hinweg und schloß kurz darauf die Sitzung.
Botschafter Nadoing ist entschlossen, wegen dieses Verhaltens
des Präsidenten weitere Schritte zu unternehmen.

Geht Amerika mit Frankreich zusammen?

Die Unterredung, die der neugewählte amerikanische
Präsident Roosevelt mit dem französischen Botschafter in
Washington, Paul Claudel, hatte, veranlaßt die französische
Presse zu Spekulationen, welche die größte Beachtung verdienen.
Ein Pariser Blatt, das zu den bestinformierten gehört, spricht
von einem Zusammengehen Amerikas und Frankreichs in
allen Fragen der Außenpolitik. Amerika werde künftighin
ohne Fühlungsnahme mit Frankreich nichts unternehmen. Die
Beziehungen zwischen den beiden Völkern sollen sich unter
Roosevelt besonders herzlich gestalten.

Nach der französischen Presse zu urteilen, beruht sich eine
Art Rückkehr Amerikas zum Wilson-Kurs vor. Bedenkt
man, daß zur Zeit ein Konflikt zwischen den beiden Völkern
besteht, so begreift man leicht, welche Sensation die Unter-
redung Roosevelt-Claudel in Paris hervorgerufen hat. Be-
kanntlich hat Frankreich die Zahlung der am 15. Dezember
fälligen Kriegsschuldenrate abgelehnt, worauf es zu einer
merklichen Abkühlung, ja sogar zu einem regelrechten diplo-
matischen Konflikt gekommen ist. Vor kurzem hat Präsident
Hoover diejenigen Schuldnerstaaten, die am 15. Dezember
ihren Pflichten nachkommen sind, aufgefordert, Verhand-
lungen über die Neugestaltung der Schuldenzahlungen ein-
zuleiten. Frankreich war naturgemäß nicht dabei. Indessen
steht die Kriegsschuldenregelung im engsten Zusammenhang

mit der Weltwirtschaftskonferenz, deren Schicksal von dem
Ausgang der Kriegsschuldenverhandlungen zu einem gewis-
sen Teil abhängt. Nun ist aber bekanntgeworden, daß
Roosevelt sich mit Claudel auch über die Weltwirtschaftskon-
ferenz und somit wohl über die Kriegsschulden unterhalte.
Man wird also nicht überrascht sein, wenn bald eine Verständ-
igung zwischen Amerika und Frankreich in dieser Frage zu-
standekommt. Und somit wird die Bahn freigelegt für ein
enges Zusammenarbeiten der beiden Völker in der Außen-
politik.

Deutschland wird gut tun, diese Wendung, falls sie sich
bewahrheiten sollte, auf das aufmerksamste zu beobachten.
Es ist festzustellen, daß England bereits heute in vielen
außenpolitischen Fragen im Fahrwasser Frankreichs segelt
(die Haltung Englands in der Hirtenberg-Affäre war ein
neuerlicher Beweis dafür). Sollte sich jetzt nun ein Zusam-
mengehen Amerikas und Frankreichs ergeben, so wird da-
durch eine neue weltpolitische Situation geschaffen, die
Deutschland vor neue Probleme stellt. Bei der Verfolgung
der Entwicklung französisch-amerikanischer Beziehungen ist
daher deutschseits die größte Wachsamkeit am Platze.

Verhinderter neuer Anschlag auf Roosevelt.

Washington, 22. Februar. Die Geheimpolizei gibt be-
kannt, daß ein neuer Anschlag auf Roosevelt verhindert
werden konnte. Auf dem Hauptpostamt in New York traf ein
an Roosevelt adressiertes Paket ein. Bei der Öffnung stellte
man fest, daß das Paket eine Schmelzmaschine enthielt.

Den Postbeamten fiel die mangelhafte Verpackung auf,
so daß eine Untersuchung vorgenommen wurde. Dabei stellte
sich heraus, daß in dem Paket eine Reihe von Jagdpatronen
mit Gras zusammengebündelt war. Allem Anschein nach
handelt es sich um die Arbeit eines Amateurs. Die Konstruk-
tion des Sprengkörpers war so mangelhaft, daß er keines-
falls gefährlich werden konnte.

Der amerikanische Kongreß beschloß nach langen Be-
sprechungen zwischen Vertretern beider Häuser, dem künftigen
Präsidenten Roosevelt diktatorische Vollmäch-
ten zur Festsetzung des Budgets und zur Reorganisation
der Bundesverwaltung zu erteilen.

Ein amerikanisches Interview des Reichskanzlers.

Berlin, 22. Februar. (Draht.) Reichskanzler Adolf
Hitler gewährte dem Berliner Chef-Korrespondenten der
Associated Press ein Interview über schwebende politische
und wirtschaftliche Angelegenheiten. Der Reichskanzler
sagte, in Beantwortung einzelner Fragen u. a.: Sie fragen
mich, ob ich noch an meinem im Dezember 1931 ausgespro-
chenen Standpunkt festhalte, daß private Auslands-
schulden unter allen Umständen bezahlt werden müssen.
Ich habe in dieser Frage immer den gleichen Standpunkt
eingenommen und nehme ihn heute genau so ein. Ich habe
aber auch nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die Frage
der Bezahlung von Schulden nicht nur eine Frage des Wol-
lens, sondern auch des Könnens ist, daß vor allem nicht durch
politische oder wirtschaftliche Maßnahmen ein Schuldner,
von dem man Geld zu erhalten hat, vorher vernichtet wer-
den darf.

Zu den Schutzmaßnahmen für die deutsche
Landwirtschaft sagte der Reichskanzler, daß Deutsch-
land sie nicht ergreifen habe, weil es etwa fremde Produkte
von sich fernhalten wollte, sondern lediglich, weil der deutsche
Bauer einfach untergehe, wenn ihm nicht wirksam geholfen
werde.

Zur Frage der W. I. I. A. und des allgemeinen Arbeits-
dienstes äußerte der Reichskanzler nur rein persönliche
Gedanken. Als Nationalsozialist, so sagte Hitler u. a., sehe
ich auch in der allgemeinen Arbeitspflicht ein Mittel, um
zur Achtung vor der Arbeit zu erziehen. Unsere jungen
Leute werden lernen, daß die Arbeit den Menschen adelt.

Im Jahre 1919 wurde von Deutschland aus die Ent-
scheidung gegeben, uns eine Rüstung zu genehmigen. Damals for-
derte man von uns die Einführung der Berufsarmee mit
12jähriger Dienstzeit. Deutschland besitzt daher keine irgend-
wie ins Gewicht fallenden militärisch ausgebildeten Reser-
ven. Jetzt redet man plötzlich von Abschaffung der Berufs-
armee und Einführung der Rüstung. Ich habe die Empfindung,
daß dies nur geschieht, um am eigentlichen Kern des Pro-
blems vorbeizukommen. Nicht die Frage der Berufsarmee
ist entscheidend, sondern die Frage der Gleichberechtigung.
Die Welt leidet darunter, daß durch den Friedensvertrag
von Versailles die Idee von zweierlei Recht verwirrt wer-
den soll. Diese unbillige Aufstellung der Nationen in Stä-
gerstaaten und damit lebensberechtigte und besiegte Na-
tionen und damit lebensminderberechtigte ist untragbar.
An sich ist es uns ganz gleich, welche Wehrsysteme die an-
deren Nationen einführen gedenken; aber nicht gleich ist es,
ob eine Nation 100 000 Mann ohne Reserven besitzt und
eine andere mit ihren Verbündeten für den Kriegesfall mehr
als 12 Millionen. Und nicht gleich ist es, ob eine Nation
vollständig technisch entwaffnet ist, während eine andere im
Besitz der modernsten Angriffswaffen eine mehr als zehnfach
überlegene Stellung einnimmt.

Die Finanzberatungen des Reichs- kabinetts. — Der Krankentassen- und der Arbeitsdienst-Kommissar.

Berlin, 23. Februar. (Draht.) Wie wir erfahren
sind in der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts irgendwel-
che Beschlüsse nicht gefaßt worden. Das Kabinett hat sich
vielmehr nach einem ausführlichen Vortrag des Reichs-
finanzministers mit der finanzpolitischen Situa-
tion beschäftigt. Es handelt sich dabei um die Vorbereitung
des neuen Reichsetats, wobei es selbstverständlich ist, daß die
Finanzierung der Wirtschaftsmassnahmen, die das Reichs-
kabinett in den letzten Tagen beschlossen hat und noch plant,
mit dem Etat in Zusammenhang steht. Für die Weiter-
beratung ist ein neuer Termin noch nicht angesetzt worden.
Am heutigen Donnerstag findet jedenfalls keine Kabinetts-
sitzung statt. Der Kanzler fliegt nachmittags nach Frank-
furt, um dort am Abend in einer großen Wahlerversammlung
zu sprechen.

Was die aktuellen personellen Fragen im Reich angeht,
so ist eine Entscheidung über die Person des Reichskommissars
für das Krankentassenwesen noch nicht getroffen. Der
Chef der zuständigen Abteilung im Reichsarbeitsministerium
war bisher Ministerialdirektor Rohm, der jetzt bekanntlich
Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums wird. Es wäre
denkbar, daß sein Nachfolger, Ministerialdirektor Engel,
besondere Vollmachten erhält, die ihm die Funktion des
Reichskommissars geben. In einem Berliner Abendblatt wird
es als möglich bezeichnet, daß der Reichsarbeitsminister selbst
auch zum Reichskommissar für den Arbeitsdienst ernannt
wird, und daß ihm für diese Aufgabe zwei Berater beige-
geben werden, und zwar der nationalsozialistische Reichs-
tagsabgeordnete Oberst Hierl und der Stahlhelm-Landes-
führer Rahten aus Hagen in Westfalen. Von unterrich-
ter Seite wird uns die Wahrscheinlichkeit dieser Lösung be-
stätigt.

Die Reichszuschüsse für Instand- setzungsarbeiten.

Berlin, 22. Februar. Die Reichszuschüsse für Instand-
setzungsarbeiten dürfen nach einem Beschluß des Reichs-
kabinetts in Zukunft auch zur Instandsetzung landwirtschaft-
licher Wirtschaftsgebäude gegeben werden. Erweitert ist
ferner die Befugnis des Reichsarbeitsministers zur Über-
nahme der Reichsbürgerschaft für Instandsetzungsarbeiten. Die
Bürgerschaft kann auch für Kredite übernommen werden, die
für die Instandsetzung landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäu-
de und für den Umbau von gewerblichen und sonstigen Räu-
men zu Wohnungen gegeben werden.

Zum Verbot kommunistischer Demonstrationen in Sachsen.

Ueber die Gründe, die den Reichsinnenminister Dr.
Frick veranlaßt haben, das Verbot kommunistischer
Umzüge und Versammlungen für das Gebiet des Frei-
staates Sachsen auszusprechen, wird aus dem Reichsinnen-
ministerium folgendes mitgeteilt: Es hat eine Reihe von
Beschwerden vorgelegen, monach in Sachsen Kundgebungen
der Nationalsozialisten verboten worden wären,
während Umzüge der K. P. D. zugelassen
worden seien. Ferner lagen Meldungen von Zusammen-
stößen vor, die sich bei diesen kommunistischen Demonstra-
tionen ereignet haben.

Weiteres Material betraf Drohungen seitens
der K. P. D. in dem Sinne, daß es bei künftigen Umzügen
der Nationalsozialisten zu Überfällen kommen werde. In-
geheim dieser Drohungen ist das vom Reichsinnenministe-
rium ausgesprochene Verbot als eine vorbeugende
Maßnahme aufzufassen. Diese Gründe allgemeiner Na-
tur sind, wie im Reichsinnenministerium erklärt wird, für
das Verbot ausschlaggebend gewesen.

Außerdem hat aber auch noch ein akuter Anlaß
vorgelegen, der darin bestand, daß am letzten Sonntag,
an dem der Reichsinnenminister seine Rede in Dresden hielt,
ein kommunistischer Umzug zugelassen worden ist.
Reichsminister Dr. Frick hat es, wie erklärt wird, nicht
sehen können, daß gerade an diesem Tage ein solcher kom-
munistischer Umzug in Dresden genehmigt worden sei. Das
Verbot, das mit dem gestrigen Tag in Kraft trat, ist auf
Grund der vom Reichsinnenminister selbständig getroffenen
Befugigung nunmehr von den zuständigen Landesbehörden
durchzuführen, ohne daß es dabei eines sogenannten Einver-
nehmens zwischen Reichsregierung und Landesregierung
bedürfte.

Maßnahmen Goerings.

Berlin, 22. Februar. Der Amliche Preussische Presse-
dienst teilt mit: Zu den Vorgängen in Krefeld erklärt der
Kommissar des Reiches für das preussische Innenministe-
rium, Reichsminister Goering, daß er in einem Tele-
gramm an die Zentrumspartei scharfe Unterdrückung der
bedauerlichen Vorfälle zugesichert hat, daß er ferner Maß-
nahmen getroffen hat, die in Zukunft solche Vorgänge zu

Die Atomlehre erschüttert!

Sensationelle Entdeckung eines englischen Physikers.

Die Wissenschaftler der ganzen Welt sind durch die Mel-
dung einer umwälzenden Entdeckung in höchste Erregung
versetzt worden. Es geht darum, daß unsere Anschauungen
über den Aufbau der Materie in ganz neue Bahnen gelenkt
werden sollen. Man würde die Nachricht mit größter Zu-
rückhaltung aufnehmen, solange eine authentische Nachprü-
fung nicht möglich ist, wenn sie nicht aus dem Laboratorium
des berühmten englischen Strahlensforschers und Atomgerä-
trümmers Lord Rutherford stammte. Die Anschauungen
über die Atome sind aufs schwerste erschüttert worden. Der
junge englische Physiker P. M. S. Blackett behauptete, das
positive Elektron gefunden zu haben. Sollte eine Bestäti-
gung für seine Entdeckung gefunden werden, so würden wir
damit einen Schritt näher der Enttastung des Entstehens
und Vergehens der Materie im Weltall kommen. oder —
wie man vielleicht auch sagen könnte — würde deren Ent-
tastung wieder ein Stück ferner gerückt sein.

Lord Rutherford selbst hat folgende Behre aufgestellt.
Die Atome bestehen aus einem positiv geladenen Kern (Pro-
ton), der fast die ganze Masse des Atoms in sich vereinigt.
Um diesen Kern bewegen sich in Kreisen oder Ellipsen, Elek-
tronen, und dieser Elektronenumlauf gehört den Kepler-
schen Gesetzen. Genau wie die Planeten im Weltraum,
wie die Sonne in Keplerschen Ellipsen kreifen, ebenso bewe-
gen sich die Elektronen um den Atomkern. Der ebenfalls im
Brennpunkt der Ellipsen steht. Bei Atomen mit mehreren
Elektronen bilden diese eine sogenannte Elektronenhülle um
den, positiven Kern.

Die bisherige Forschung hat sich fast ausschließlich mit
den negativ geladenen Elektronen befaßt und hier wohl
auch abschließende Resultate erzielt. Die Elektronen sind viel
leichter als der Atomkern. Sie bestimmen die Farbe und
fast alle Eigenschaften des Atoms. Bisher war es jedoch
nicht möglich festzustellen, wie es kommt, daß der Atomkern
ein beträchtliches schwerer ist als die Elektronen.

Die moderne physikalische Forschung beschäftigt sich nun
nicht mit den Elektronen, sondern mit dem Atomkern, und
die neuesten Resultate der „Kernphysik“ haben tatsäch-
lich sensationellen Charakter. Blackett behauptet, positiv geladene
Elektronen gefunden zu haben, die sich im Atomkern befin-
den und die gleiche Größe besitzen wie die negativ geladenen
Elektronen. Bisher ist es dem englischen Forscher nicht ge-
lungen, diese positiv geladenen Elektronen sichtbar zu ma-
chen. Aber er hat einen scheinbar untrüglichen Beweis für
deren Existenz gefunden, die Photographie.

Bei seinen Experimenten ließ er überaus energiereiche
Strahlen auf das Atom einwirken, durch die es gelang, im
Atomkern befindliche positive Elektronen aus dem Innern
des Atomkerns herauszuschleudern. Deren Existenz konnte
nur für einen winzigen Bruchteil einer Sekunde festgestellt
werden. Das positive Elektron verschwand spurlos. Ent-
weder hat es sich mit dem Atomkern wieder vereinigt oder
es ist durch die Berührung mit einem negativ geladenen
Elektron untergegangen.

Auf eigenartige Weise gelang es, dieses Experiment zu
photographieren und den Weg, den das positiv geladene
Elektron zurückgelegt hat, nachzuweisen. In dem kurzen
Zeitraum, in dem das positiv geladene Elektron den Atom-
kern verlassen hat, übte es eine zerstörende Wirkung durch
Ionisierung der Moleküle der Luft aus. Diese zerstörenden
Luftmoleküle, die gleichzeitig den Weg des positiv geladenen
Elektrons angeben, konnte man photographieren.

Das positiv geladene Elektron hat sich also durch die
Spuren, die es auf seinem Weg hinterließ, selbst verraten.
Alle bisherigen Nachprüfungen der Versuche Blacketts ha-
ben ergeben, daß man tatsächlich eine neue Art von Strah-
len entdeckt hat, die sich von den bisher bekannten unter-
scheidet.

Der junge Physiker erklärte, daß er sich bisher noch keine
Gedanken über die Auswirkungen seiner Entdeckung ge-
macht habe. Sie ist auch noch zu neu, zu wenig nachprüf-
bar, als daß man schon jetzt die bisherigen Lehren durch
eine neue ersetzen könnte. Tatsächlich hat Blackett unsere
Kenntnis über den Aufbau der Atomkerne erweitert. Man
hat zwar bisher vermutet, daß der Atomkern, der um vieles
schwerer ist als die Elektronen, aus einzelnen Bestandteilen
aufgebaut werden kann. Aber weder ist dies bisher gelun-
gen, noch hat man eine Ahnung davon, welche Kräfte dazu
beitragen, diese Bestandteile als ein Ganzes zusammenzu-
halten. Zur Erklärung wurden die phantastischsten Ver-
mutungen aufgestellt. Es steht fast außer Frage, daß hier
Naturkräfte mitwirken, deren Art uns völlig unbekannt ist.
Vielleicht gelingt es mit Hilfe der Entdeckung Blacketts, der
Lösung dieses Rätsels einen Schritt näherzukommen.

Tatsächlich sind unsere Auffassungen über die Atome,
den Bestand der Erde, ja den des ganzen Kosmos erschüttert
worden. Den weiteren wissenschaftlichen Forschungen muß
es vorbehalten bleiben, die sich aus der Entdeckung Blacketts
ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Dr. v. A.

verbessert geeignet sind und die sichere Durchführung der polizeilich genehmigten Versammlungen gewährleisten.
Unter gleichzeitiger Hinweis auf den Ruf des Reichsfängers an die RSDAP, gibt der Reichsminister Goering sodann mit dem Ruf und Nachdruck auf Grund genügender Unterlagen bekannt, daß sich Gruppen von Propagandisten mit dem Ziel gebildet haben, innerhalb der RSDAP, und anderer Verbände Provokationen herbeizuführen, die Tätigkeit der nationalen Verbände zu stören und Zusammenstöße mit der Polizei herbeizuführen. Hierdurch soll eine Herabsetzung des Ansehens der RSDAP, und des Stahlheims erreicht werden. Es liegen ausreichende Beweise dafür vor, daß in letzter Zeit die Kommunisten in der Uniform der SA, oder anderer nationaler Verbände Terrorakte von hervorgerufen haben. Es ist naturgemäß sehr schwer, die kommunistischen Agenten, Spione und Provokateure vor ihren Terrorakten zu entlarven, jedoch hat das Ministerium des Innern jetzt einen Spezialdienst eingerichtet, der gegen diese Elemente bereits eingesetzt ist. Zugleich ist angeordnet worden, daß die Angehörigen der nationalen Verbände, die sich dem strengen und klaren Befehl ihrer Führer nicht fügen, rückwärts zur Verantwortung gezogen und aus ihren Verbänden entfernt werden. Das Braubrot der SA, und das Feldbrot des Stahlheims sind Gegenstände, die zu einer vorübergehenden Disziplin beim Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes verpflichtet sind.

Am Abende erfuhr der Reichsminister Goering, die angeordneten Vorfälle nicht von vornherein über das objektive Maß hinaus auszubringen und vor allem nicht in der Weise zum Angriff zu nehmen, den Kampf der politischen Meinungen noch weiter zu vertiefen und dadurch die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu stören. Er verlangt aber auch von den in Opposition gegen die nationale Regierung stehenden Parteien, daß sie ihrerseits nicht durch aufreizende provokatorische Reden gegen die Regierung Vorfälle wie die Krefelder hervorgerufen. Daß die Sicherheit und Ordnung in vollem Maße aufrechtzuerhalten werden wird und daß die Störer — gleichviel woher sie kommen — rückwärts zur Verantwortung gezogen werden, dafür bürgt der preussische Minister des Innern in eigener Person.

Der Reichsminister hat in diesem Zusammenhang gleichzeitig einen Aufruf an die vaterländischen Verbände gerichtet.

200 000 Flugblätter mit hochverraterrischem Inhalt beschlagnahmt.

Büffelort, 22. Februar. Die hiesige Polizeipoststelle teilt mit: In Verfolg der Nachprüfung von kommunistischen Druckerzeugnissen über die Herstellung von verbotenen Schriften hat die Polizei heute in einer kommunistischen Druckerei in der Köhler Straße über 200 000 Flugblätter mit hochverraterrischem Inhalt beschlagnahmt und eingezogen. Die zur Herstellung dieser Schriften gebrauchten Formen und Platten wurden beschlagnahmt.

Der Reichswehrminister in München.

München, 22. Februar. Reichswehrminister von Blomberg traf heute abend in Begleitung des Chefs der Heeresleitung und des Chefs des Truppenamtes hier ein. Der Reichswehrminister wird am Donnerstag die Truppenübungen des Standortes München besichtigen und der bayerischen Staatsregierung einen Besuch machen.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 23. Februar.

Die Fahrt ins Weisse, die die RAG, gestern veranstaltete, hatte viele Teilnehmer von hier und aus dem Riedertal gefunden, so daß der statische Wagen voll besetzt war. Es ist ein eigener Reiz, in froher Gesellschaft eine Fahrt anzutreten, ohne daß man das Ziel fernt. Wir fuhren also ins Blaue hinein, durch die schöne, weiße Winterlandschaft. Erst ging es in Richtung Ruztau, dann bog der Wagen in die Staatsstraße nach Reustadt ein. In unserer Nachbarschaft wurde erst unter großer Heiterkeit dreimal der Markt umkreist, dann folgte eine Rundfahrt durch das Städtchen, worauf der Führer die Richtung nach Sebnitz einschlug. Die Spannung nach dem unbekannten Ziel war nun stark gestiegen. Aber der Wagen änderte den Kurs wieder und durch den prächtigen Hofmald, der in seinem Winterkleide ein zauberhaftes Bild bot, fuhren wir bis zur Heilstätte, wo zu einer kurzen Besichtigung Halt gemacht wurde. Auch eine Schneeballschlacht wurde hier inszeniert und dem Rodelsport gebührend. In Richtung Steinigtalwäldchen ging es dann weiter, aber das Endziel war immer noch nicht erraten, denn der humorvolle Fahrer erlaubte sich den Scherz, uns mehrere Male hin und her zu fahren. Endlich wurde die Richtung nach Weisse eingeschlagen — das Ziel unserer Blauweissfahrt war die Schurghöhe. Mit unserem großen Wagen konnten wir natürlich nicht bis zur Baude fahren, wir machten vom Ergeßel aus den Aufstieg durch die herrliche Winterlandschaft zu Fuß. Um so besser kummete dann in den gemächlichen Räumen der frische Kaffee und der gute Kuchen. Die lustige Stimmung, mit der alle Teilnehmer die Fahrt angetreten hatten, erreichte hier ihren Höhepunkt. Ein von der RAG geworbener Dresdener Künstler bot humorvolle Gaben, dann sang man frohe Lieder zur Laute und schwang selbstverständlich auch das Langbein. In seltener Stimmung wurde dann gegen 7 Uhr abends die Heimfahrt über Reustadt und Ruztau angetreten. Es war ein genussreicher Nachmittags, der alle, die dabei waren, auf einige Stunden die trüben Sorgen des Alltags vergessen ließ.

Die Dienstzeit bei den Staatsbehörden. Die Verordnung des Gesamtministeriums vom 26. April 1921 über die Dienstzeit bei den Staatsbehörden wird im Einvernehmen mit der Staatskanzlei in neuer Fassung in der letzten Nummer des sächsischen Verwaltungsblattes vom 21. ds. Mts. erneut bekanntgegeben. Die Dienstzeit beträgt danach wöchentlich mindestens 48 Stunden. Eine allgemeine Verlängerung dieser Dienstzeit bei den Behörden lassen diese Bestimmungen nicht zu.

Der Sächs. Militär-Verein „Jäger und Schützen“ zu Bischofswerda und Umgebung (ledet im Anzeigenteil seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung am Sonnabend im „Deutschen Haus“ ein.

Die finanzielle Belastung des Fleisches. Nach einer Untersuchung des Statistischen Reichsamtes beträgt die finanzielle Belastung des Fleisches 19—23 Pfennig je Kilogramm, wobei Preußen an der Spitze markiert, während Baden die niedrigste Belastung aufweist. Es folgen dann Bayern, Sachsen und Württemberg. Hierbei ist das Schwein das höchstbelastete. Das Pfund Fleisch ist also durch Steuern allein mit durchschnittlich 11 Pfennig belastet, was fast einem Drittel des Lebendgewichtspreises, den der Landwirt im vergangenen Jahre ab Staal für sein Vieh erhielt, gleichkommt. Bei dieser Sachlage ist es begreiflich, daß in Sachsen Versuche zur Beseitigung des seit dem 1. Oktober 1921 bestehenden, bis 31. März d. Js. befristeten 50 proz. Schlachtsteuer-Zuschlags gemacht worden sind. Auf Veranlassung des Bezirksverbands Sachsen im Deutschen Fleischerverband fand daher über diese Frage eine Aussprache im sächsischen Finanzministerium statt, an der der Bezirksverbandsvorsitzende, Obermeister Kändler, Dresden, und Obermeister Kuntzsch von Seiten des Handwerks teilnahmen. Auf die Frage, ob der Zuschlag auch nach dem 1. April noch erhoben werde, antwortete Finanzminister Dr. Hebrich, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates auf den Zuschlag noch nicht verzichtet werden könne.

Zwangsarbeiter. Die Wiederaufbauarbeiten am Dresdner Zwinger, die im Rangel staatlicher und städtischer Mittel vornehmlich nur noch durch die Zwangsarbeiter gefördert werden und daher nur langsam vorwärtsschreiten, nähern sich trotzdem ihrem Ende. Zur Finanzierung der restlichen Arbeiten dienen auch weiterhin die Zwangsarbeiter, deren 15 am 6. und 7. März gezogen wird. Es werden 90 000 RM. ausgezahlt. Lose zu 1.— RM. sind noch bei allen Kollektoren erhältlich.

Demis-Thunig, 23. Februar. Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch, vermutlich in der Zeit zwischen Mitternacht und 3 Uhr früh, wurde bei dem Sägewerksbesitzer Otto Kötter hier eingebrochen und aus dem Batterraum des Sägewerks drei Treibriemen im Werte von zusammen 500 RM. gestohlen. Es sind ein Motorantriebsriemen, 14,60 Meter lang, 18 Zentimeter breit, etwa 5—6 Millimeter stark und zwei Batterriemen, der eine 16,35 Meter lang, 13,5 Zentimeter breit, 6 Millimeter stark, der andere aus Chromleder, 16,40 Meter lang, 18,5 Zentimeter breit, 8 Millimeter stark. Der letztere ist nahtlos und gefeilt, die beiden anderen sind durch Lebergeflecht verbunden. Hinterlassene Stücke lassen darauf schließen, daß die Riemen in kleine Teile zerlegt worden sind, um als Schlieder Verwendung zu finden. Der Geschädigte legt für Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, eine Belohnung bis zu 50 RM. aus. Die Angaben werden vertraulich behandelt.

Niederpöhlitz, 23. Februar. Verlorene Ware. — Fund abgeben! Am vergangenen Montag gegen 6.30 Uhr früh wurden von einem Lieferkraftwagen, der sich auf der Fahrt in Richtung Reustadt befand, auf der Staatsstraße in Niederpöhlitz mehrere Kartons mit Reis verloren. Auf der Rückfahrt konnte der Kraftwagenführer einige Finder ausfindig machen, so daß er verschiedene Kartons wiedererhielt. Es fehlen aber noch sechs Kartons im Gesamtwert von 36 Mark. Die erkrankten Finder werden gebeten, die Kartons auf dem Gemeindeamt abzugeben, da sie sich sonst der Fundunterschlagung schuldig machen und durch die Gendarmerei angezeigt werden müßten. Der Kraftwagenführer muß für die verlorene Ware Ersatz leisten.

Reustadt (Causch), 23. Februar. Eine öffentliche Wählerversammlung der Kampflist Schwarz-Weiß-Rot findet morgen Freitag abend im gut geheizten Saale der Goldenen Krone statt. Redner ist Herr Lehrer Grelmann. Die deutschgesinnten Einwohner von Reustadt, Ringenbain und Tautewalde werden um ihr Erscheinen gebeten.

Quatitz bei Bausen, 23. Februar. Scheunenbrand. Am Dienstagabend gegen 11 Uhr brach in der Wirtschaft des Wötkermeisters Ernst Proste in Quatitz ein Brand aus dem Heuboden der massiv gebauten Scheune auf noch ungeklärte Weise aus. Dabei ist der Dachstuhl zum größten Teil vernichtet worden. Der Freiwilligen Feuerwehr gelang es, die angrenzenden Gebäude zu schützen. Nach zwei Stunden angeforderter Löscharbeit war jede Gefahr beseitigt. Den Besitzer trifft ein Schaden von etwa 2500 Mark, der zum Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Obbau, 23. Febr. Das Schuldkonto des Löbauer Mörders. Aus Wernsdorf i. B. wird geschrieben: Ein Ueberfall des Löbauer Mörders Savel in Böhmen, und zwar im August 1921, ist jetzt an den Tag gekommen. Damals wurde auf eine Oberschwester des Gablonzer Bezirkskrankenhauses ein Ueberfall verübt und die Frau durch einen Stich an Wange und Junge verletzt, so daß sie heute noch beim Sprechen behindert ist. Als Täter ermittelte man damals einen gewissen Lorenz Savel, der nach Deutschland geflüchtet war. Durch die Pressemitteilung über den Löbauer Mord wurde die inzwischen nach Wernsdorf verlegte Oberschwester wieder an ihr Gablonzer Abenteuer erinnert. Sie benachrichtigte die Polizei, die durch die Einholung von Lichtbildern und Geburtsdaten einwandfrei die Identität des Gablonzer Täters mit dem Löbauer Mörder feststellte.

Hauswalde, 23. Febr. Umfarrung. Das Rittergut Breinig ist mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1922 ab aus dem Kirchspiel Hauswalde (Kirchenbezirk Kamenz) in das Kirchspiel Breinig (Kirchenbezirk Kamenz) eingepfarrt worden.

Hauswalde, 23. Februar. Zum Besten der Winterhilfe gelangt am kommenden Sonntag, den 26. Februar, im Hartmannschen Gasthofe die mit größtem Beifall aufgenommene dreistündige Operette „Fischingsliebe“ von Otto Leich durch den Gemischten Chor der „Edelweiss“ unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Lehrer Pilz, nochmals zur Aufführung. Der Eintritt ist äußerst niedrig bemessen und beträgt nur 50 Pf. Der Beginn ist auf 8 Uhr abends festgesetzt worden. Der Winterhilfe-Ausschuß bittet um einen recht regen Besuch, um die Mittel zu erlangen, weiter helfen zu können. Die Rot ist immer noch groß. Jeder kann sein Teil zur Milderung mit beitragen, wenn er die Vorstellung besucht, die außerdem noch soviel Reizvolles bietet.

Aus dem Weißner Hochland.

Reustadt, 23. Februar. In der letzten Stadtorordneten-Versammlung beschäftigte man sich mit einem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm. Es betrifft den Bau eines Vorlagers und einer Sammelanlage. Vom Reiche ist ein größerer Fonds für Tiefbauunternehmungen zur Verfügung gestellt. Bürgermeister Dr. Hiege erläuterte den Plan da-

hin, daß mit der Schaffung dieser Anlage ein Uebelstand nicht nur für Reustadt, sondern für die gesamte Volung beseitigt wird; die Befreiung aller Verunreinigungen der Volung durch Industrie und häusliche Abfallwässer. Neben dieser gesundheitslichen Verbesserung würden gegen 150 Arbeitslose laufend Beschäftigung finden. Mit den vorgeschlagen Behörden ist Fühlung genommen worden; Oberstadtbaumeister Enold erläuterte den Plan in technischer Beziehung. Einkimmig wird die Ratvorlage gutgeheißen, grundsätzlich das entsprechende Ortsgesetz über Säekuldenbaumlage.

Reustadt, 23. Februar. Auch Sonnabends Trauungen. Die Kirchengemeindevertretung hat beschlossen, kirchliche Trauungen in Zukunft auch Sonnabends zuzulassen, ohne die bisherige Sondergebühr zu erheben. Dabei hat sie der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Brautpaare in Zukunft sich möglichst der Umkleidekabine enthalten, sich nicht in der hiesigen Kirche, sondern auswärts trauen zu lassen.

Letzte Drahtmeldungen. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ verboten.

Leipzig, 23. Februar. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ ist mit Wirkung von heute ab bis 25. Februar wegen Beschimpfung der Dresdner Polizei verboten worden.

Von einer Lawine verschüttet.

Heiligenbut, 23. Februar. Von einer Lawine wurden in der Nähe von Guttal zwei Wintergäste aus Hamburg verschüttet. Es handelt sich um einen Versicherungsbeamten und eine Kontoristin. Dem Mann gelang es, sich selbst herauszuarbeiten, er stürzte aber über einem Steilabhang tödlich ab. Die Suche nach der Begleitlerin wird fortgesetzt.

Polizeibeamter niedergeschossen.

Dortmund, 23. Februar. Der Polizeioberwachtmann Karl Jeroth wurde in der Nacht zum Donnerstag in Dortmund-Hörde von einem Kommunisten von hinten angeschossen und lebensgefährlich verletzt.

Japanisches Bombardement.

Tokio, 23. Februar. Japanische Flugzeuge haben die Ortshafen Namling und Chaoyang bombardiert. Die Japaner beschossen ferner Truppen und Kriegsmaterial an der Eisenbahnlinie, die nach Namling führt.

Täglicher Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 23. Februar, mittags 12 Uhr.

Wetterlage: Ueber Deutschland liegen keine Nebenzentren der umfangreichen Depression. Das Reich meist verbreitet Schneefälle auf. In Nordwestdeutschland liegt kalte nordwestliche Luft die Temperaturen schwach sinken, während sie sonst in der Hauptsache etwas gestiegen sind. Es ist zu erwarten, daß die erwähnte Strömung uns treffen und Schneefall und Temperaturrückgang bringen wird.

Witterungsaussichten: Zeitweise aufziehende Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen. Meist stark bewölkt. Neigung zur Nebelbildung. Etwas Temperaturabnahme. Zeitweise Schneefall.

Aus den sächs. Winterportgebieten.

vom 23. Februar, früh 7 Uhr.
G. = Grad, Sch. = Schneehöhe, R. = Reuschnee.
Oberall Pulverschnee. Et und Nebel überall sehr gut.
Hochwald-Oppln: — 10 G., Sch. 35 Zm., R. 6—10 Zm.
Causche: — 11 G., Sch. 25 Zm., R. 3—5 Zm.
Sohlend: — 11 G., Sch. 34 Zm., R. 6—10 Zm.
Vallenberg: — 10 G., Sch. 43 Zm., R. 6—10 Zm.
Geising: — 14 Zm., Sch. 32 Zm., R. 3—5 Zm.
Altenberg: — 14 G., Sch. 36 Zm., R. 1—2 Zm.
Jannwald-Georgenhald: — 10 G., Sch. 42 Zm., R. 3—5 Zm.
Schellerhau-Bärenfels: — 11 G., Sch. 51 Zm., R. 6—10 Zm.
Rippdorf: — 8 G., Sch. 47 Zm., R. 6—10 Zm.
Rehefeld: — 9 G., Sch. 40 Zm., R. 3—5 Zm.
Oberwiesenthal: — 11 G., Sch. 49 Zm., R. 3—5 Zm.
Fichtelberg: — 14 G., Sch. 64 Zm., R. 3—5 Zm.
Johanngeorgenstadt: — 10 G., Sch. 40 Zm., R. 3—5 Zm.
Wschberg: — 14 G., Sch. 44 Zm., R. 1—2 Zm.
Witterungsaussichten: Keine wesentliche Veränderung.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 23. Februar 1923.

(Zern)preßbericht durch W. L. B. — Ohne Gewähr.)
Aufftrieb: 1 Ochse, 2 Bullen, 5 Kühe, 548 Kälber, 111 Schafe, 501 Schweine, zusammen 1168 Tiere. — Preise in Reichsmark für 50 Kilo Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht.
Kälber: Beste Mast- und Saugtälber 42 bis 45 (71), mittlere Mast- und Saugtälber 37 bis 40 (65), geringe Kälber 31 bis 36 (61).
Schweine: Fetteschweine über 300 Pfund 41 bis 42 (52), vollfleischige von 240 bis 300 Pfund 40 bis 41 (52), von 200 bis 240 Pfund 38 bis 39 (52), von 180 bis 200 Pfund 36 bis 37 (51), von 120 bis 160 Pfund 35 bis 36 (51).
Leberland: 1 Ochse, 1 Bull, 3 Kühe, 55 Schafe, 180 Schweine. — Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine leicht.

Ämliche Bekanntmachungen.

Freihändiger Verkauf.

Durch den unterzeichneten Gerichtsvollzieher werden 2 Schmelzhäfen aus freier Hand verkauft. Interessenten könnten sich jeden Dienstag und Donnerstag in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. und von 2—4 Uhr nachm. im Gemeindevorstand Schmölln melden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda
Am Sonnabend, den 25. Februar 1923, vorm. 10 Uhr, soll im gerichtl. Versteigerungsraume (Wietz sammelt im Amtsgericht, Erdgesch.) versch. Kolonialwaren meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda

Freibank Großharthau.

Freitag, den 24. Februar, nachm. 2 Uhr:
Rindfleisch, das Pfund 30 Pf.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. Verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtl. in Bischofswerda.

Zur Fastnacht!

- Weizenmehl Pfd. nur 19 Pf.
- Pa. Weizenmehl Pfd. nur 21 Pf.
- Kaiser-Auszug, glatt Pfd. nur 23 Pf.
- Kaiser-Auszug, griffig Pfd. nur 25 Pf.
- Kokosöl in Tafein, 3 Pfd. nur 88 Pf.
- Schmelz, Blütenweiß Pfd. nur 55 Pf.
- Pflaumenmus Pfd. nur 33 Pf.
- Vierfruchtarmelade Pfd. nur 43 Pf.
- Aprikosen-Konfitüre Pfd. nur 60 Pf.
- Erdbeer-Konfitüre Pfd. nur 65 Pf.
- Pflaumenmus Elmer nur 85 Pf.
- Vierfruchtarmelade .. nur 85 Pf.
- Aprikosen-Konfitüre .. nur 110 Pf.
- Erdbeer-Konfitüre .. nur 110 Pf.

Außerdem noch 6 Proz. Rabatt

Hamburger Kaffeelager
Willi Dietrich Niederlagen
Thams & Garfs
Bischowswerde, Bautzner Str. 22
Neukirch, Hauptstraße Nr. 19

15. Zwingerlotterie
Geldgewinne 30.000 RM.
Ziehung unverzüglich d. u. 7. März. Lose zu 1 RM.
bei allen Kollektoren oder direkt von Heimatsort
Dresden-A. L. Schlegelgasse 24, Postfachkonto Dresden
15835 oder Stadtdire Dresden 610

Rundfunk-Zeitung

Deutschlandsender (1635)
Donnerstag, 22. Februar
10:30: Schluß: Erläuterung des Hochwasserlaufs in der Götter.
15:00: Rundfunk: Das Rätsel vom Goldschäfer.
15:45: Das Rätsel: Das Rätsel vom Goldschäfer.
16:30: Berlin: Rundfunk: Die soziale Situation der Frau.
17:10: Prof. Dr. Dietrich: Historische Arbeitsbeschäftigung.
17:30: Richtiges Hausgesetz: Fieber des 18. Jahrhunderts.
18:00: Dr. Schmidt: Die Schicksale der Bergarbeiter.
18:30: Paul Schmitt: Die soziale Situation der Arbeiter und Arbeiterinnen.
19:00: Dr. Günther: Die soziale Situation der Arbeiter.
19:30: Das Gold.
19:50: Große von Schmitt.
20:00: Mozart: Die soziale Situation der Arbeiter.
21:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
21:30: Die soziale Situation der Arbeiter.
22:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
22:30: Die soziale Situation der Arbeiter.

Sendung Leipzig (389,6)
Mittwoch, 21. Februar
14:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
14:30: Die soziale Situation der Arbeiter.
15:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
15:30: Die soziale Situation der Arbeiter.
16:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
16:30: Die soziale Situation der Arbeiter.
17:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
17:30: Die soziale Situation der Arbeiter.
18:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
18:30: Die soziale Situation der Arbeiter.
19:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
19:30: Die soziale Situation der Arbeiter.
20:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
20:30: Die soziale Situation der Arbeiter.
21:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
21:30: Die soziale Situation der Arbeiter.
22:00: Die soziale Situation der Arbeiter.
22:30: Die soziale Situation der Arbeiter.

EUROPA-FUNK

Europa-Funk: Donnerstag, 22. Februar
16:00: Berlin (430,4): Aus: Operetten von Scher.
17:00: Berlin (368,1): Unterhaltungsmusik.
17:45: Wien (617,8): Kapelle von Geiger.
18:45: Prag (488,6): Konzert des Radio-Orchesters.
19:45: Berlin (430,4): Konzert des Radio-Orchesters.
20:00: Berlin (430,4): Konzert des Radio-Orchesters.
20:30: Kopenhagen (281,2): Sinfonischer Konzert.
20:45: Kopenhagen (281,2): Sinfonischer Konzert.
21:00: Paris (144,5): Konzert von Seville. Oper v. Hoffm.
21:30: Paris (144,5): Konzert von Seville. Oper v. Hoffm.
22:00: Paris (144,5): Konzert von Seville. Oper v. Hoffm.
22:30: Berlin (430,4): Konzert des Radio-Orchesters.
23:00: Berlin (430,4): Konzert des Radio-Orchesters.
23:30: Berlin (430,4): Konzert des Radio-Orchesters.

Amtsbot

Skat-Turnier.
Freitag und Samstag von 7 Uhr an.
Sonntag von 4 Uhr an. Schluß um 10 Uhr.
Eintrag 2 Mark.
1. Pr. 60.- RM., 2. Pr. 50.- RM., 3. Pr. 40.- RM. usw.
Im gütigen Jauchz bitten
Richard Frouse und Frau, der Spielleiter.
Spendenliste für den 5. März: **Wahl-Schlachtfest und Märzenbier!**

Auch die Landvolkpartei für Liste 5.
Nunmehr hat sich auch die Deutsche Landvolkpartei für die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, Liste 5, erklärt. Infolge der wachsenden Unterstützung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot aus allen Kreisen und Schichten des Volkes und aus den verschiedenen bayerischen Parteien.
Unter den bekanntesten großen Organisationen haben sich der unter der Führung v. Papen-Jugendberg-Selbst gebildeten Kampffront Schwarz-Weiß-Rot bisher angeschlossen:
Die Deutsche Landvolkpartei,
Der Deutsche Arbeiter, Verband nationaler Arbeitnehmer Deutschlands,
Reichsverband Nationaler Gewerkschaften,
Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau,
Ehrenbund deutscher Bezirksvereine,
Verband nationaler Gewerkschaften,
Reichsverband deutscher nationaler Arbeiter u. Rotare, Bund „Germanische Frauen“.

Weißt Du schon?
Wer ist ein Freund von Jung und Alt?
Das elektrische Heizkissen!
Gr. 20x30 475 30x40 675
Rich. Männchen
Bautzner Str. 24-26, Tel. 116

Immer daran denken, die neue Schuhraparat-Entwicklungen 1.50-2.50 Mark zu zahlen. In jeder Preisklasse erhältlich.
Schuhmacher Liebsch
Pflanzgarten 2, Nähe Markt.
Was eine Gemacht erhalten Sie sich für jeden Zweck!
Mittelschwer, schlagfertig innerhalb 30 und 45 Minuten, von der Deutschen Schweiß-Lack-Fabrik H. W. Kitzinger u. K. Kitzinger an d. Götterstraße 1. - - - - -
Sehr gute Karte
Spiegel-Karpen
Bild 60 Dfr.
Portions-Schleien
Bild 60 Dfr.
F. A. Fischer.
Prima Brennholz
Liefert billig frei Haus nach Wilschdorf, Neukirch und Umgebung
Albert Schnewald,
Niederpölkau.

Einrichtung, Laden.
große u. kleine Regale, Schrank, Kassetten, Apparate, Preisliste u. Kataloge durch
Angst Fröde,
Wilschdorf.

1 Salz-Schlittenkufen
85 mm breit, billig zu verkaufen
Wagnerstraße 43.
Kuh
eine junge, hochtragende
ist zu verkaufen in
Weg 4 d. Ufer l. G.

Die Zeitungsanzeige
ist das wertvollste Werbemittel
Der kluge Geschäftsmann bedient sich der Anzeige im „Sächs. Erzähler“, weil dies die erfolgreichste u. billigste Kundenwerbung ist. Jedes Angebot bringt eine Anzahl Käufer.
Inserate im „Sächs. Erzähler“, der täglich in über 7000 Familien kommt, müssen jedem Geschäftsmann Erfolge bringen.

Kasino junger Landwirte Gaußig und Umg.
lädt zu seinem am Sonntag, den 26. Februar im Gasthof Gaußig stattfindenden
Fastnachts-Ball
bestehend in Damen- und Herrenball, alle Mitglieder sowie Alt- und Junglandwirte herzlich ein. - Gäste herzlich willkommen.
Der Gesamtvorstand.

Gem. Chor, Gesang-Verein „Edelweiß“ Hauswalde
Sonntag, den 26. Februar, Hartmanns Gasthof
Auf vielseitigen Wunsch gelangt die Saktige Operette
Faschingsliebe
(von Otto Feld) (Leitung Fritz Pflü) nochmals zur Aufführung.
Anfang Punkt 8 Uhr, Eintritt 50 Pfennig.
Der Reinertrag fließt der Winterhilfe zu und wird um rege Unterstützung gebeten.
Der Verein. Der Winterhilfsausschuß

Werners Restaurant Renthich 2
Sonabend, den 25. Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Februar 1933:
Dr. Schlachtfest
in bekannter Weise verbunden mit
Boobier-Ausflug.
Sonabend von 9 Uhr an Wilschdorf.
Freundlich laden ein Max Werner und Frau.

Buchhaltung, Abschlüsse etc.
erledigt teilweise auswärtiger Buchhalter, Stunde 75 Pf.
Angeb. unter „F. A.“ an die Geschäftsstelle des „Sächs. Erz.“

Autobusfahrt nach Oybin
am 1. März nach Oybin (Sachsen) abgehend
Aufführung des historischen Mordmordes auf Berg Oybin, Sonntag, den 26. Februar, 10 Uhr.
Anmeldungen bis Sonntag vormittag erbeten

Frühes Gesellschaftsfrühstück
Renthich (C.) Morgen Freitag, abds. 6 Uhr:
Deutl. Wähler-Versammlung
in der Goldenen Aue, Redner: Herr Lehrer Grotmann
Alle deutschen Männer u. Frauen sind herzlich willkommen.
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, Liste 5
Denke an die deutsche Rot,
Wähle Kampffront Schwarz-Weiß-Rot!
Liste 5!

Alle Druckarbeiten für Vereine
Plakate
Programme
Mitgliedskarten
Satzungen
usw.
Liefert rasch und äußerst preiswert
Buchdruckerei Friedrich May

Für die überaus vielen herzlichen Beweise langjähriger Freundschaft, die uns anlässlich unserer Vermählung durch Karten und Blumen sowie herrliche Geschenke zuteil wurden, sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Bäckermeister Artur Russig u. Frau
Mein geb. Schaal.
Uhyst a. T. u. Stadt, im Februar 1933.

Staatssekretär Dr. Bang über die Grundzüge seiner Arbeit.

Dresden, 22. Februar. In einem vom Landesverband Offizieren der Deutschnationalen Volkspartei veranstalteten Vortragsabend sprach am Mittwochmorgen Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Bang über die Grundzüge seiner Arbeit. Unter teilweiser Anlehnung an seine am 10. Februar auf einer Tagung des Deutschnationalen Industriellenausschusses gemachten Ausführungen, stellte Dr. Bang noch einmal mit aller Entschiedenheit fest, daß mit der Wirtschaft nicht experimentiert werden würde. Wo Änderungen notwendig seien — und sie seien notwendig — würden sie in organischer Entwicklung mit leiser, sanfter Hand vollzogen werden. Vor allem gelte es, die eigenartige Grundzüge aller Wirtschaftensarten, das Gesetz von Treu und Glauben und die staatliche Moral

wiederherzustellen. Man werde sich daher auch weder am Schuldner noch am Gläubiger vergehen. Zwangsmäßige Schuldentreibungen und Zinsanforderungen können nicht in Frage. Von Schuldhöhe und Zinshöhe könne man nur durch Kapitalneubildung loskommen. Mit größter Schärfe trat Staatssekretär Dr. Bang dem lägenhaften Gerede einer Antastung der Währung oder gar einer Inflation entgegen. Es gelte nunmehr, mit aller Entschiedenheit die Entwicklung rückgängig zu machen, die die Wirtschaft verstaatlichte und den Staat verwirtschaftete. Der Kollektivismus erzeuge die Beschränkung des höchsten Wertes, den es gebe. Mit ersten Worten wandte sich der Redner gegen die aus der Wirtschaft kommenden Wünsche um Subventionen, Ausschüttung eines Konkurrenzrenten usw., durch die die freien Wirtschaftskräfte aufgehoben würden. Wer den Wirtschaftskampf nur in staatliche Schutzverpackung gegen andere führen könne, sei kein Wirtschaftler mehr. Politische Preis- und Lohnbildung ließe den Bankrott des gesamten Volkes nach sich. Demgegenüber müsse die Parole heißen:

Leistungspreis und Leistungslohn.

Der Redner wandte sich sodann gegen die Ueberrationalisierung und Ueberorganisation, die die tiefste Wurzel des Mißstandsproblems seien. Es sei nicht wahr, daß der Groß- und Großbetrieb unbedingt wirtschaftlicher arbeite als der Klein- und Mittelbetrieb. Zur sozialen Frage übergehend erklärte Dr. Bang, daß diese nur aus der völligen Verbundenheit aller Volksgenossen, in der jedem das Seine zukommen sollte, gelöst werden könnte. Es handele sich hier nicht um eine Geld-, sondern um eine ethische, eine sittliche Frage. Arbeiter und Unternehmer könnten die Not nur überwinden, wenn sie ihr als Kameraden entgegenstünden. Er sowohl wie Hugenberg könne sich den Neubau des deutschen Staates ohne den Arbeiter nicht denken. Unter scharfer Ablehnung des Klassenkampfgedankens sprach sich Dr. Bang für die organische Wiederverbindung von Arbeiter und Unternehmer

aus. Nachdem die deutsche Wirtschaft Ende 1923 völlig entkapitalisiert gewesen sei, habe man den Versuch gemacht, sie mit fremden Geldern wieder aufzubauen. In wenigen Jahren sei die Anfang 1924 schuldenfreie Wirtschaft mit einer gewaltigen hochverzinslichen Schuldenlast überbürdet worden. In noch verstärktem Maße habe sich die gleiche Entwicklung im Haushalt von Reich, Ländern und Gemeinden gezeigt. So habe, nachdem man durch den Import fremder Waren und fremder Arbeit sich selbst arbeitslos gemacht habe, und als das Ausland sein Geld zurückverlangte, der Zusammenbruch der Banken und der Wirtschaft kommen müssen. Erst jetzt trete die tatsächliche Lage vom November 1918, die man bisher durch eine Geld- und später Kreditinflation verschleiert habe, in die Erscheinung. Aber die tatsächliche Lage sei noch weit schlimmer als damals, denn damals habe man noch über eine gesunde Wirtschaft und über ein gesundes Finanzwesen verfügen können. Heute seien

keine Reserven mehr

vorhanden. Es gebe keine Steuer- und keine Kreditmöglichkeiten mehr. Auf der anderen Seite bestände dagegen in Reich, Ländern und Gemeinden ein Milliardendefizit und eine Dauerpassivität der Zahlungsbilanz. Die Sozialwirtschaft sei völlig erschüttert. Das habe bereits 1931 der damalige Reichsarbeitsminister Stöckerwald mit aller Offenheit zugeben müssen.

Trotzdem sei eine Rettung möglich. Aber die Lösung aller großen wirtschaftspolitischen Fragen müsse organisch auf der Lösung der Agrarfrage aufbauen. Auch ein gesunder Export sei ohne das Rückgrat einer gesunden Binnenwirtschaft nicht möglich. Wirtschaft sei nie etwas anderes gewesen, als Austausch von Industrie- gegen Agrarprodukte. Der Redner wandte sich sodann scharf gegen die These der internationalen Solidarität der Wirtschaft, die genau so irrig sei, wie die internationale Solidarität der Arbeiterschaft. Ueberall in der Welt mache sich das Streben nach einer

nationalen Wirtschaftsfürsorge

geltend. Ueberall stehe die deutsche Wirtschaft auf unübersteigbare Zollmauern, auf Kontingente und eine Ausschöpfung der Reichsbegünstigungsklausel. Hiergegen müsse man sich wehren. Niemand denke an Autarkie. Aber es müsse sich wieder der alte Bismarcksche Gedanke des

Schutzes der nationalen Arbeit

durchsetzen, unter dem die deutsche Wirtschaft so ausgeblüht sei. Aber man habe seit 1918 die nationale Grundlage der Wirtschaftspolitik verlassen. Der Grund liege in der Erfüllungspolitik. Hierzu habe man Dolven gebraucht, die man nur durch einen teilweise künstlichen Export habe beschaffen können. Um den Export zu forcieren, habe man billige Lebensmittel herbeischaffen müssen und habe ihnen deswegen die Grenzen geöffnet. Trotzdem habe man schließlich den Export nur halten können, wenn man den Ausfall an den Auslandspreisen durch die Erhöhung der Inlandspreise deckte. Aber die inländische Kaufkraft mußte einer solchen Entwicklung eine Grenze setzen, die schließlich auch eine Grenze des Exportes überhaupt bedeuten müsse. Demgegenüber gelte es,

folgende Thesen

- zu beachten, für die er, der Redner, seit 13 Jahren kämpfe: 1. Inmitten einer Weltwirtschaft, die sich selbst längst auf den national-wirtschaftlichen Gedanken eingestellt hat, können wir nur noch leben, wenn wir daselbe tun; 2. die deutsche Industriekrise ist die naturnotwendige Folge der Agrarkrise. Der Rückgang der industriellen Erzeugung steht im Verhältnis zum Rückgang der landwirtschaftlichen Kaufkraft; 3. die gesamtwirtschaftliche Kostenfrage ist ausschlaggebend. Die landwirtschaftlichen Erzeugungskosten müßten im Endergebnis ein Teil der eigenen Kosten der Industrie sein; 4. deshalb ist die notwendige Extensivierung der Ausfuhr nur möglich bei der Intensivierung des Binnenmarktes.

Er, der Redner, trete durchaus für eine Förderung des Exportes ein, aber es dürfe kein Export sein, den wir letzten Endes selbst begählen. Zu erstreben sei eine Einschränkung der Lebensmittelfuhr und eine Erhöhung der Rohstoffeinfuhr. Hierzu müsse die Industrie die Unterlagen beifügen. Dr. Bang warnte vor der Verfolgung von Sonderinteressen. Es könne und dürfe weder eine Gewerkschaftspolitik noch eine Industrieverbandspolitik noch landwirtschaftliche Verbandspolitik gemacht, es könne nur eine deutsche Wirtschaftspolitik gemacht werden. Diese müsse zum Ziele haben, das Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft und den Frieden zwischen Arbeitnehmern und Unternehmern wiederherzustellen. Keiner könne sich heute auf Kosten des anderen retten.

Innenpolitisch setze sich Staatssekretär Dr. Bang für eine nachhaltige politische Beruhigung und für eine starke autoritäre, vom Reichstag unabhängige Regierung ein. Der Reichstag sei Kontrollorgan, aber nicht Regierung. Der übersteigerte Parlamentarismus müsse abgebaut werden.

Wahlumgebung des Kampfbloßes Schwarz-Weiß-Rot in Dresden.

Dresden, 22. Februar. Der Kampfbloß Schwarz-Weiß-Rot veranstaltete am Mittwochabend eine stark besuchte Wahlumgebung, in der als Hauptredner der deutschnationale ostfälische Reichstagsabgeordnete

Staatssekretär Dr. Bang

sprach. Dr. Bang wandte sich zunächst gegen die Politik des Selbstbetruges der letzten 15 Jahre, die durch das Fehlen eines nationalen Bewusstseins gekennzeichnet sei. Träger der Politik, die nicht nur den materiellen Ausverkauf Deutschlands, sondern auch den Ausverkauf der deutschen Seele gebracht habe, sei der Marxismus. Diktirt worden sei diese Politik von der Angst vor dem Erwachen des nationalen Deutschlands. Der Redner wandte sich sodann der Bedeu-

Die Leipziger Messe im Zeichen des Konjunktur-Umschwunges.

Von Paul Vogl

Direktor des Leipziger Reichamts.

Alle amtlichen und privaten Stellen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Wirtschaftsverlauf in Deutschland und im Ausland zu verfolgen, sind sich in der Feststellung einig, daß seit dem Herbst des vergangenen Jahres Anzeichen vorliegen, die für eine Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur sprechen. Obgleich die Wintermonate bisher Jahr für Jahr eine erhebliche Zunahme der Zahl der Arbeitslosen brachte, weist diesmal die Statistik eine kaum wesentliche ins Gewicht fallende Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt nach, die in Verbindung mit der Beobachtung, daß jetzt das Abgleiten der Warenpreise fast ganz zum Stillstand gekommen ist, darauf schließen läßt, daß die Konjunktur über den tiefsten Stand hinausgegangen ist und langsam wieder ansteigt.

Es erscheint daher nicht verwunderlich, wenn in allen Kreisen der Wirtschaft, von Handwerk und Landwirtschaft angefangen bis zu den Großunternehmungen der Schwerindustrie, sich langsam wieder das Vertrauen auf eine bessere Zukunft Bahn bricht und wenn die Unternehmungslust wieder größer wird. Diese Bewegung findet eine wesentliche Stütze in den staatlichen Maßnahmen, die auf eine Belebung des Arbeitsmarktes abzielen. Wenn auch die praktische Auswirkung der Arbeitsbeschaffungspläne nicht so rasch sichtbar wird, wie es von vielen Kreisen gewünscht wird und im Interesse der Konjunkturbelebung erforderlich wäre, so wirken sich doch diese staatlichen Eingriffe in die Konjunktur bereits heute in erfreulicher Weise aus.

Nicht unterschätzt werden darf in diesem Zusammenhang die in vielen Ländern, mit denen Deutschland Handel treibt, sich bemerkbar machende Umstellung in der Handelspolitik, die auf eine Abkehr von den bisherigen Absperrungsmaßnahmen gegen den internationalen Warenaustausch schließen läßt. Zu verweisen ist dabei unter anderem, um einige Beispiele aus der letzten Zeit anzuführen, auf die bessere Gestaltung der Handelsbeziehungen zu Argentinien, zu Schweden und zu Frankreich, die in vertraglichen Verfahren erzielt wurden.

Unter diesen erfreulichen Anzeichen wird die Leipziger Frühjahrsmesse am 5. März beginnen. Obgleich in manchen Ausstellungskreisen der Gedanke erwogen wurde, den Beginn der Messe mit Rücksicht auf die Reichstagswahl zu verschieben, ist man sich doch schließlich geworden, die Messe am vorgesehenen Tag zu beginnen, da die Leipziger Messe als die älteste aller internationalen Veranstaltungen ihrer Tradition hinsichtlich der Termine treu bleiben muß. Eine Verschiebung hätte zweifellos manchen ausländischen Interessenten, der seine Reisebestimmungen bereits endgültig getroffen hatte, von einem Besuch der Leipziger Messe Abstand nehmen lassen, und einmal abgebrochene geschäftliche Beziehungen

lung des 30. Januar zu, die im vollen Umfang erst die Geschäfte erweisen werde. Seit diesem Tage bedien sich erstmalig wieder Staatsgewalt und Nation. Lange Jahre habe Hugenberg das Ziel der nationalen Einigung erstrebt und dabei seine Partei aufs Spiel gesetzt, aber höher und heiliger als die Partei habe ihm Deutschland gegolten. Die nationale Regierung werde durch das nationale Gewissen als einer unzertrennbaren Kammer zusammengehalten. Wenn man auch getrennt marschiere, so doch nur, um vereint zu schlagen. Die nationale Regierung leite ihre Autorität nicht vom Parlament her und sie würde sich auch durch eine „parlamentarische Schiebung“ nicht aus dem Sattel heben lassen.

Die Wahl vom 5. März habe die Bedeutung eines Volksentscheides und sei die letzte Herrschau des nationalen Deutschland.

Es gehe jetzt zum Endkampf gegen den 9. November, gegen die materielle und geistige Proletarisierung, gegen den Kollektivismus und Klassentamp und gegen Kastenrigidität und Standesbündel. Besonders wichtig sei die Wiederherstellung des Mittelstandes, den schon Bismarck als Träger des Staates bezeichnet habe. Das Berufsbeamtentum werde in seiner alten Form erneuert und geschützt werden. Die besondere Fürsorge der neuen Regierung werde der deutschen Jugend gewidmet sein, wie jede wahrhafte Politik in die Zukunft gerichtet sein müsse. Man werde in Zukunft nicht mehr verzehren, als da sei, und nicht mehr ausgeben, als man einnehme. In wirtschaftspolitischer Beziehung müsse die Parole heißen: Schluss mit der Sozialialisierung, oder positiv ausgedrückt: hin zur Dezentralisation und zur Reprivatisierung. Die Staatsaufgaben müßten vermindert werden.

Es gelte, die alte Steinsche Selbstverwaltung wieder herzustellen.

Außenpolitisch müsse Deutschland seine Freiheit und seine Wehrfreiheit wiedererlangen. Wer meine, daß das durch einen Krieg geschehen müsse, sei geisteskrank. Notwendig sei nur der gemeinsame Wille zur Freiheit. In der Schule müsse der Jugend gezeigt werden, was man Deutschland angetan habe. Ueber allem müsse die völkische Ehre stehen. Mit dem Pazifismus und der Liebe nach außen und dem Haß nach innen sei es vorbei. Auch von der Kirche müsse verlangt werden, daß ihre Vertreter den nationalen Gedanken anerkennen. Dr. Bang sprach die Hoffnung aus, daß das Land Sachsen in dem im Reichsrat ausgebrochenen Konflikt, der in Wirklichkeit ein Privatkrieg des Zentrums sei, das sich selbst als Repräsentanten der Mainlinie bezeichnet habe, an der Seite des Reiches stehen würde. Reichseinheit und Zentralismus seien nicht daselbst, sondern sogar Gegenläufe. Es gelte, mit dem Brüning'schen Zentralismus aufzuräumen und zu einer gesunden Dezentralisation zu kommen, wobei jede Aufgabe von dem kleinsten dazu geeigneten Kreise geleistet werden müsse. Dadurch würden auch die Kosten der Verwaltung herabgesetzt werden können. Unter Anlehnung an seine Ausführungen vom Mittwochmorgen bekannte sich schließlich Staatssekretär Dr. Bang zum Glauben an die Rettung Deutschlands, die allerdings nur möglich sei, wenn das Volk den Glauben an sich selbst wiedergewinne.

wieder anzuknüpfen, ist erfahrungsgemäß eine außerordentlich schwere Aufgabe. Die Schlusstermine der Messe sind nach den bisher geltenden Grundsätzen bestimmt worden. Die Textilmesse, die Sportartikelmesse, die Reichsmöbelmesse, die Sondermesse „Photo, Optik, Kino“ und die Bürobedarfsmesse „Jägerhof“ schließen am Donnerstag, den 9. März, die übrigen Zweige der Mustermesse am Sonnabend, den 11. März, und die Große Technische Messe und Baummesse am Sonntag, den 12. März.

Obgleich die wirtschaftlichen Nöte manchem Betriebe hätten Veranlassung geben können, auf eine Beschickung der Messe zu verzichten, wird die Beteiligung an der Leipziger Frühjahrsmesse in manchen Branchen größer sein als während der vergangenen Frühjahrsmesse. Darin kommt zweifellos der Wille zum Ausdruck, sich durch die Leipziger Messe, die dank ihrer jahrhundertalten Tradition zu einem der wichtigsten Mittler im internationalen Warenaustausch geworden ist, zu beteiligen, um neue Absatzgebiete im In- und Ausland zu finden. Die Messen der vergangenen Jahre haben bewiesen, daß die Krisenfestigkeit dieser Organisation größer ist, als man in manchen Kreisen erwartet hatte, und daß die Messe auch in den Zeiten schlechtester Konjunktur vielen Unternehmungen Aufträge gebracht hat, die mit anderen Mitteln nicht hätten heringeholt werden können.

Es darf als ein hoffnungsvolles Zeichen des Vertrauens des Auslandes zur deutschen Wirtschaft gewertet werden, daß sich bereits heute im Ausland ein ganz besonders lebhaftes Interesse an der Leipziger Frühjahrsmesse bemerkbar machte, so daß voraussichtlich mit einem erfreulich großen Besuch ausländischer Einkäufer gerechnet werden kann.

Für die Mustermesse in der Innenstadt stehen wiederum 33 Messpaläste zur Verfügung. Besonders hingewiesen werden darf auf die am Rahmen der Textilmesse stattfindende „Erste Deutsche Industriemesse „Textil“ Leipzig 1933“, die von der Fachgruppe Textilindustrie im Reichsverband der Deutschen Industrie veranstaltet wird. Mit ihren Spezialgruppen — genannt seien besonders die Weinindustrie, die Baumwollindustrie und die Strick- und Wirtwarenindustrie — will sie vor allen Dingen dem Ausland einen Beweis der hohen Leistungsfähigkeit der deutschen Textilindustrie geben, um damit ein Gegengewicht gegen die von der englischen Textilindustrie veranstaltete Propaganda auf den Textilabzähmärkten der Welt zu schaffen. Besondere Beachtung wird auch die Sonderchau „Durch Packung schützen, dem Kunden nützen“ im Rahmen der Verpackungsmittelmesse finden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Bedeutung der Verpackung als Werbemittel für den Absatz hervorzuheben.

Im Rahmen der Gesamtmesse finden wiederum Sonderveranstaltungen und Vortragsreihen statt, die eine engere

Verbindung zwischen der Industrie, vor allem die Produktionsmittelindustrie und der verarbeitenden Industrie und dem Handwerk herbeiführen sollen.



Wichtige Mitglieder des Kabinetts Roosevelt.

Cordell Hull (links), ein bekannter amerikanischer Wirtschaftsführer, wurde zum Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ernannt. Hull vertritt den Standpunkt, daß die Kriegsschulden nur gegen wirtschaftliche Konzeptionen ermäßigt werden könnten.

W. H. Woodin (rechts), führender amerikanischer Großindustrieller, wurde von Roosevelt zum Schatzsekretär für Finanzen bestellt. Gerade in Budgetfragen hat das neue amerikanische Kabinett vom Kongreß außerordentliche Vollmachten erhalten.

Neues aus aller Welt.

Geburtsstagswünsche durch Rundfunk. Der frühere Bauer Karl Schmitz in Reichlingen hat am 21. Februar sein 100. Lebensjahr vollendet. Schmitz, der nie im Leben krank gewesen ist und der noch vor kurzem selbst auf dem Felde arbeitete, raucht noch immer ganz verträglich seine Pfeife, wenn er bei der Bekümmerte seiner Zeitung sitzt. In seinem Geburtsstags brachte ihm der Ansager des Rundfunks durch den Leiter der Glückwünsche seiner Landsleute dar.
Herrenlose Millionenerbschaft. Seit dem Jahre 1856 liegt in Holland ein Vermögen von 170 Millionen Gulden als Nachlaß des Schiffreeders Carl Louis Sonntag aus Amsterdamm. Der Erbkasser, der 1780 geboren ist, hat als Erben die Nachkommen seiner Geschwister eingesetzt. Mit dem Jahre 1936 tritt die holländische Regierung als

Erbe auf, falls bis dahin nicht einwandfrei andere Erben die Vererbung mit dem Erblasser nachweisen können. Die uneheliche Tochter des Erblassers ist Joh. Gottfried Sonntag, geb. am 11. 6. 1760, Johann Gottfried Sonntag (Bürger Dahms), geb. am 22. Februar 1769, und Rosine Elisabeth Sonntag, geb. am 20. 8. 1771. Der Vater dieser Geschwister war der Schneider und Wägenmacher Johann Gottfried Sonntag in Altdorf. Die Vererbung nach den Erben hat Tischbaumeister Paul Sonntag, Coswig-Anhalt, Herbststraße 2, übernommen.

— Noch an einem einflussreichen Kämpfer. Aus K i e m s l. B. wird gemeldet: Ermordet wurde in Barzdorf der 75-jährige Ausgebirger Franz Goh, der etwas abseits vom Ort allein in einem Häuschen wohnte. Der Tod ist durch einen Hieb auf den Kopf infolge harter Bluthung eingetreten. Es muß sich ein heftiger Kampf abgespielt haben, da die Leiche auch im Gesicht und an einem Arm Verletzungen aufweist. Goh dürfte sich noch bis zum Fenster geschleppt haben, wo er in aufrechter Haltung mit vornübergebeugtem Kopfe zwischen der Wand und einer Kommode eingeklemmt aufgefunden wurde. Wahrscheinlich wollte er um Hilfe rufen. Der Täter hat die Wohnung nach Goh durchsucht, aber nichts gefunden, da Goh seine Ersparnisse angeblich in eine Ritze eingeklebt an der Wand hängen hatte. Eine der Tat verdächtige Person ist bereits verhaftet worden.

— Die Paprika-Strafaktion über Ungarn. Ungarn ist von jeher das klassische Land des Paprika gewesen. Aber während es früher ein Monopol auf das rote Gewürz hatte und die ganze Welt damit versorgte, sind ihm jetzt in einigen anderen Ländern, besonders in Jugoslawien und Rumänien, Konkurrenten erwachsen. Die Paprika-Kultur ist in den letzten Jahren bedeutend zurückgegangen, und die Ueberproduktion nimmt immer größere Dimensionen an. In Ungarn verwendet man den Paprika zu den verschiedensten Zwecken. Die grünen Paprikaschoten werden ähnlich wie Gurken eingelegt, und mit Fleisch und Salzwasser gefüllt, in den mannigfaltigsten Formen serviert. Als Gewürz wird er fast allen ungarischen Nationalgerichten beigegeben. Der Bedarf an Paprika ist dementsprechend in Ungarn ziemlich groß. Aber er ist noch längst nicht so groß wie die Produktion. Es drohte dem Regierenslande eine ähnliche Katastrophe, wie es sie schon auf manchen anderen Gebieten der Lebensmittelerzeugung erlebt hat. Es gab nur eine Rettung, und das war die Hilfe des Staates. Die ungarische Regierung hat beschlossen, drei Jahre lang die Paprikabestände aufzukaufen und sie in Regie zu nehmen wie den Tabak. Es wird dann also ein staatliches Paprikamonopol

geben. Den Produktionsüberschuss sollen die Exporteure gratis erhalten, um ihn kostenlos an ausländische Händler abzugeben. Ungarn will also nicht mehr und nicht weniger, als den Paprikaüberschuss von drei Jahren dem Auslande schenken.

— Drucklose Steuererhebung in der Tschechoslowakei. Die Erhebung der Steuern ist eines der Sorgenfelder aller Staaten. Je weiter die Krise fortschreitet, um so schwerer ist es, Steuerzahlungen von den Bürgern zu erhalten und um so härtere Maßnahmen müssen ergriffen werden, um den Staatshaushalt zu decken. Durch ganz besonders rücksichtsloses Vorgehen gegenüber krummen Steuerzahlern zeichnet sich die tschechoslowakische Republik aus. In dem kleinen Ort Boboff bei Troppau wurden vor einigen Tagen abends um zehn Uhr einige Handwerker von einer Steuerkommission „besucht“. Die Beamten nahmen Hausdurchsuchungen vor und beschlagnahmten alles, was sie an ihrem Geld vorfinden, bis auf den letzten Heller. Nicht einmal die Anzüge in den Kleiderschränken wurden verschont, jede Tasche wurde umgedreht. Eine junge Frau hat dem Steuerbeamten, ihr vornehmlich eine Krone zu lassen, damit sie am nächsten Morgen für ihre Kinder Milch besorgen könne, aber ihre Bitte wurde schroff abgelehnt.

— Lieber ins Gefängnis als nach Europa. Die Kriminalpolizei von San Francisco war erstaunt, als ihr die junge Frau vorgeführt wurde: „Sie ist dabei erwischt worden, wie sie ein Kleid stihlen und unter ihrem Mantel verhehelt hielt.“ Sie ging dabei so ungeschickt zu Werke, daß sie gefast werden mußte. — Die Verhaftete rief: „Das habe ich absichtlich getan. Ich will doch ins Gefängnis!“ — Dann gab sie den Grund an. Als Kind griechischer Auswanderer war sie mit anderthalb Jahren nach Nordamerika gekommen. Unterhalb Jahrzehnte später hatte sie — ohms ein Wort Griechisch zu verstehen — Verwandte in der Heimat ihres Vaters besucht und dabei einen Offizier geheiratet. Die Ehe dauerte nicht lange, da der Mangel an Sprachkenntnissen der jungen Frau fortwährend Schwierigkeiten bereitet. Die Amerikaner wollten nun in die Vereinigten Staaten zurückkehren, wurde aber zu ihrer Verblüffung von der Einwanderungspolizei abgewiesen: „Sie haben durch die Ehe mit einem Griechen Ihre amerikanischen Staatsangehörigkeit verloren.“ Einer der dunklen Ehrentäler, die sich mit dem Einbürgerungsgeld von Fremden in die Vereinigten Staaten beschäftigten, machte sich nun an die junge Frau heran, schloß sie nach Regita, nachdem er sie gründlich ausgeplündert hatte, und von dort wurde sie heimlich über die amerikanische

Freundschaft gibt's nur zu zweit, jeder dritte ist der Störende. Thema.

Zwei Frauen, x Männer und ein Tauchboot

Roman von Hans Lehr (Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Wo befinden wir uns?“ fragt Ray zurück; gleich darauf wiederholt sie: „An der Nordspitze von Staten Island?“

„Dann wenden!“

Lodt blüht auf die Uhr.

„Es muß schon Tag geworden sein!“ bemerkt er.

Ray nickt und unterdrückt ein Gähnen der Ermüdung.

Sie erhebt sich und entnimmt einem der Schränke eine Kaffeemaschine. Sie setzt sie auf den Tisch, um sie festzuschrauben; Lodt erhebt sich ebenfalls, um ihr behilflich zu sein, da erschüttert von rechts her ein mächtiger Stoß das Tauchboot. Ray und Lodt taumeln gegen die Wand. Das Boot legt sich auf die Seite. Der Boden erhebt sich zur senkrechten Lage. Wären die Möbelstücke nicht angedreht, so müßten sie nach der Wand, die jetzt den Boden bildet, hinabtaumeln. Die Kaffeemaschine, die jetzt den Boden bildet, hinabtaumeln. Die Kaffeemaschine, die jetzt den Boden bildet, hinabtaumeln. Die Kaffeemaschine, die jetzt den Boden bildet, hinabtaumeln.

Das Boot schwankt in der eingenommenen Lage. Halb betäubt umklammern Ray und Lodt die Füße des Divans. Keiner hat einen Laut von sich gegeben; Rays Augen sind weit geöffnet vor Bestürzung und Betroffenheit.

„Was ist das?“ flüstert sie; unwillkürlich wagt sie es nicht laut zu sprechen.

Das Boot schwankt noch; es kämpft um die Zurückgewinnung der Richtigkeit.

„Das Boot ist mit Wucht am rechten Borderteil getroffen worden!“ — Lodts Gesichtsmuskeln sind angespannt in Wachen und in peinlicher Erwartung. Das Grauen packt ihn und das Gefühl ohnmächtiger Wehrlosigkeit; ein unbeschreiblich qualvoller Zustand ist das, ohne sich gegen das Unheil anstemmen zu können, an ein Möbelstück geklammert, am Boden dieser Kabine liegen zu müssen, und in dieser Sekunde noch nicht zu wissen, ob die nächste nicht vielleicht schon den Tod bringen wird. Wie mit Keulen schlägt die Depression des Verdammnisses zum untätigen Warten herab, indes einige Rabinnen weiter vorn der Tod bereits mit der gierig hereinbrechenden Flut ins Boot gedrungen ist.

Lodt arbeitet sich hoch; das Boot schwankt noch immer heftig. Ray folgt ihm. Sie taumeln auf die Türe zu. In die Zentrale! Nur jetzt nicht hierbleiben und im Ungewissen warten und warten müssen!

Ray greift nach dem Telephon, doch Lodt hält ihre Hand fest. Nicht rufen; der Mann dort vorn hat leht keine Zeit!

Unter einem neuen Ruck des Bootes schlägt Ray mit dem Kopf an die Wand, sie verbleibt den Schmerz. Lodt reicht ihr die Hand, um sie zu stützen, da senkt das Boot sich in einem sich von Augenblick zu Augenblick mehr ausprägenden Winkel nach vorn. Wieder verlieren sie den Boden unter den Füßen; sie stürzen, fassern den Teppich entlang nach der Türe zu und stoßen hart gegen die Stabwand an.

Das Boot schleift, mit dem Bug nach vorn, in die Tiefe. Entsetzen explodiert in Lodt und steigert sich in Sekundenschnellen zu würgendem Grauen; es engt die Kehle ein und flaut das Blut im Herzen und im Kopf, droht die Retorten zu zerreißen und das Gehirn in Blut zu verwandeln.

Ist das der Tod? — In jedem Augenblick können die Wände zerreißen, kann das Wasser hereinbrechen und alles überfluten und ertränken!

Lodt ringt am Boden, um auf die Füße zu kommen. Er ringt mit dem Schweben und Launen des Riesenorgans;

er ringt mit sich selbst, mit den Empfindungen, die die Kreatur noch heute überfallen, wie sie es vor Tausenden von Jahren schon getan haben, wenn die Faust des Schicksals sie umtraute mit der Drohung der Vernichtung.

Alles häumt sich auf in Tod gegen das Ende. Seine Hände umklammern eine Eisenschiene; er reiht sich zum Hebel der Türe hinüber. Mit leidenschaftlicher Wucht zerrt er an ihm. Es ist zwecklos; die schwere Eisentüre liegt mehr unter als vor ihm wie eine Falltür aus zentnerschwerem Granit.

Ein harter Stoß wirft ihn neben Ray hin; das Boot muß vorläufig eine Basis gefunden haben.

Er lauscht mit angehaltenem Atem. Die Stille des Todes umgibt ihn. Nur die Wände zittern noch leise. Ray muß verlegt worden sein; sie ist bewußtlos.

Lodts Blick hängt an der Türe. Am Hinterrand ist die stählerne Bootshaut nicht verlegt worden; aus den dünnen Rahmenspalten da vor ihm muß das Wasser hereinregiert kommen — bis der Druck stark genug geworden ist, daß er die Türe sprengen kann!

Lodts Haut ist feucht vom Schweiß des Grauens; seine Arme hängen schlaff und taub vor Ueberanstrengung herab. Seine Gedanken hegen einander; wie ein rasend schnell ablaufender Film fliegen Bilder aus seinem Leben an ihm vorbei: Elternhaus, Jugend, Krieg, Wanderung durch die Welt, durch das Eisland.

Die Türe bleibt trocken; es muß gelungen sein, die Schotten rechtzeitig zu schließen. Langsam senkt das Boot sich vollständig in die horizontale Lage; Lodt und Ray gleiten auf den Teppich zurück.

Peinliche Bestürzung überfällt Lodt bei Rays Anblick. Eine Frau, eine Frau im gefunkenen, am Grund des Meeres liegenden Tauchboot!

Er arbeitet sich an den Schranke heran. Einige Metallstücke enthalten Kognak und Wein. Da ist Verbandmaterial! Er hebt ihren Kopf auf sein Knie, um ihr Kognak einzufüllen, aber er läßt den Becher wieder sinken.

„Nein — vorläufig nicht ins Leben zurückrufen; vielleicht ist es besser so für sie!“

Er verbindet die Wunde und bettet das Mädchen auf den Divan.

Nach der kurzen Ablenkung springt ihn die Ungewißheit wieder an; häufig arbeitet er sich durch den Rotorenraum nach der Zentrale. Nichts rührt sich an der Schalttafel; alle Hebel, Anzeiger und Instrumente ruhen.

Des Oberingenieur Headleys graublaues Gesicht ist von düsterem Ernst geprägt. Die Stirn ist von Falten durchwühlt; die Haare sind noch verwirrt. Fast berühren sich im verzwieselten Grubeln die Brauen; auf der Stirn und in den Augenwinkeln perlen Schweißtröpfchen.

Lodt blüht ihn an in wortloser Frage; er weiß bereits, was Headley antworten wird.

Der Oberingenieur atmet schwer auf.

„Zusammenstoß in zehn Meter Tiefe, wahrscheinlich mit einem Marinetauchboot; es hat uns in der Flanke gerammt! Das Borderschiff ist überflutet; die Schotten sind sofort geschlossen worden; Umgekommen ist niemand!“

Die Stille des Grabes ergreift Besty von der Zentrale; die Atmospäre ist mit Depression von düsterer, unbethmlicher Wucht erfüllt.

Lodts Blick saugt sich am Tiefenmesser fest. Der Zeiger rührt sich nicht; ohne mehr auszuschlagen, ohne auch nur zu zittern, zeigt er auf vierzig Meter.

Wierzig! Wierzig! Wierzig! — hämmert es sich in Lodts Gehirn ein.

„Haben wir festen Grund — oder liegen wir auf einer Klippe?“

Headley schlägt den Kopf in die Hände; es kostet ihn Anstrengung, sich zum Sprechen zu zwingen.

„Nach der Karte ist es sandiger Meeresboden!“

„Versuche Geschäfte!“ — Henry Weaver, der erste Assistent, begehrt leidenschaftlich auf. Sein starr rotes, noch nicht bestimmt ausgeprägtes Gesicht ist gerötet vor Erregung; vorwärts blüht er in die sich niemals auf ihn richtenden

den Gesichter. „Ich muß mich äußern!“ — flüstert er entschuldigend. „Ich habe das nicht aus!“

Headley legt die Arme um seine Schultern und schüttelt ihn beruhigend.

„Was können wir machen?“ fragt Lodt leise.

Headley antwortet nicht; er neigt ihm nur das Gesicht zu mit einem jener ausdrucksvollen Blicke, die Männer ohne Worte zu Brüdern machen; ihmum reichen sie sich die Hände.

Warten, warten — bis — vielleicht — der Tod kommt! — hilfloses, erregendes Warten. Wie Empfinden schlagen die Minuten dahin; und die Gedanken lagern und hegen. Man bebt die Zähne zusammen; man quäht sich in der Erbitterung über sich selbst, daß die Retorten nicht mehr pazieren wollen. Ein Ring hat sich geschlossen; unauffassam wird er sich in höhnischer Bangsamkeit enger spannen; hat der letzte Kampf bereits begonnen? —

XVII.

Im Dämmern des Tages kann Odenloop das Zimmer vollständig übersehen. Es enthält nichts, wie er zuvor schon festgestellt hat. Die nackten Wände depressieren mehr, als es diejenigen einer Gefängniszelle hätten tun können. Odenloop zermartert sich den Kopf nach einem Ausweg.

Der Führer der Bewachungsmannschaften schleicht die vierstellige Seemannsgestalt zur Türe herein und grinst abstoßend.

„Es tut mir leid, langer Knabe, daß ich dich in deinen Schlufbetrachungen stören muß, aber der Chef ist gekommen. Gib die Beine her, damit ich dir die Fesseln abnehmen kann! Das würde dir so passen, wenn ich mich jetzt quer vor dich hinstellen würde? — Ich werde mich hüten, dir Gelegenheit zu geben, mit deinem Finger gar nicht schwachen Extremitäten die Festigkeit meiner Frontseite einer Untersuchung zu würdigen. Die für mich drei Tage Regenverstimmung mit Betrübe bedeuten würde; steh auf!“

„Deine Miße sind billig!“ grüßt Odenloop.

Auf dem Wege steht er wieder die moderne und vornehme Ausstattung des Hauses; aus den Armieren heraus klappen Schreibmaschinenklappen, Büchertische und verworrene Stimmen. Männer kommen vorbei, die ihn kaum eines Blickes würdigen.

In dem mit schweren Ledermöbeln und Schränken ausgestatteten Arbeitszimmer sitzt hinter dem Schreibtisch Jase Trotter. Behäbig lehnt er die große Gestalt zurück. Sein Mund mit dem kurz gehaltenen, schwarzen Schnurrbart verzieht sich zum Spott; die linke Augenbraue hebt sich hoch.

„Nun, Baron Odenloop, wie fühlen Sie sich?“

Odenloop blüht ihm trotzig in die Augen; unwillkürlich läßt Trotter für Sekunden die Lider sinken, oder denn markiert er wieder den Lieberlegen.

„Sie wollen nicht antworten, Baron? — Es ist auch nicht nötig; ich kann mir nämlich denken!“

Ein Mann bringt einen Zettel, anschließend ein Radiogramm; an Hand seines Geheimschlüssels schreibt Trotter die Antwort; der Bote verschwindet wieder.

„Zur Sache!“ — fährt Trotter fort. „Sie haben mit Ihrer Spionage und insbesondere mit der Veröffentlichung des Gehehnen und Geheimen meiner Organisation und mir einen gar nicht absehbaren Schaden zugefügt, Baron! Sie erkennen doch an, daß es mein gutes Recht ist, mich meiner Haut zu wehren?“

Ob Sie antworten oder nicht, ist letzten Endes gleichgültig, jedenfalls aber wissen Sie viel zuviel, als daß ich Sie jemals wieder freilassen könnte. Ich schenke mir die Mühe Sie aufzufordern, in meine Organisation einzutreten, denn Sie würden doch nur die erste Gelegenheit dazu benutzen, die Pflicht zu ergreifen; hümmis — — —?“

Wieder erscheint ein Mann; mehrere Minuten lang flüstert Trotter mit ihm. Endlich erhebt er sich ärgerlich. Mit kurzem Blick überzeugt er sich davon, daß eine Flucht des Gefangenen unmöglich ist, dann verläßt er mit dem Boten das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Panik um den Dollar.

Amerikanische Kapitalistenflucht nach Kanada.

Von Werner Beringer.

Noch vor wenigen Monaten wies man ungünstige Urteile von durchaus ernsthafter Seite über den Dollar der Vereinigten Staaten, der als die stabilste Währung der Welt galt, als abwegig zurück und bemühte sich, davon überhaupt keine Kenntnis zu nehmen. Selbst die recht einseitigen Bemerkungen des niedergelassenen Präsidenten Hoover über eine Gefahrenstunde des Dollars wurden als Geschwätz eines hysterischen, um sein Amt zitternden Staatsmannes gewertet, von dessen Urteilsunfähigkeit in wirklich großen wirtschaftspolitischen Fragen sich die Welt nun allmählich, allerdings mit nie wieder gut zu machender Verspätung, zu überzeugen beginnt. Immerhin wagte dieser Präsident dreimal riesenhafte Kreditausweitungen mit inflationistischem Charakter und hatte wohl Anlaß zu der Meinung, zuviel getan zu haben.

Aber nicht dies war der Anlaß zu der Schwächung des Dollars, obwohl katastrophenlustige Börsenmänner sich unterfertigen, mit ihm zu manipulieren und auf bekannten Hintertürchenwegen auch eine ihrem Spekulationsbedürfnis entsprechende geringere Notierung des Dollars wenigstens zeitweilig durchzusetzen. In Wirklichkeit geriet der Dollar ins Wanken als Folge der unermesslichen Angriffe gegen die amerikanisch-französischen Angriffe gegen die Welt im Jahre 1931. Angeht die unumfassende Beteiligung des englischen Finanzmarktes an den riesenhafte ausländischen Milliardenangelegenheiten in Deutschland bedeuteten sie gleichzeitig auch eine Unterminierung des englischen Pfundes. Ein knappes Jahr später freuten sich Wallstreet und Paris über den gelungenen Bubenstreich, der nun auch dem Dollar zum Verhängnis zu werden droht. Zahlreiche Amerikaner selbst möchten ihn ermeucheln und ihren Streichen gegen Markt und Pfund auch die Abschaffung des Wertes zufügen, auf dem sie sitzen, weil das geschwächte Pfund der amerikanischen Außenwirtschaft geschädigte Wunden zu schlagen beginnt. Roosevelt schickte seine Unterhändler schon mehrfach nach London, um dort eine Zusage für die Erneuerung des Goldpfundes oder wenigstens für eine Befestigung der englischen Währung herauszubekommen. London scheint aber entflohen, sein so teuer erkaufte Druckmittel noch lange nicht aus dem politischen und wirtschaftspolitischen Botschafter, der Neuordnung auszuschließen. Es braucht nicht den Sturz des Dollars, aber die Vertrauenskrise für die amerikanische Finanzwelt, nachdem diese die Vertrauenskrise gegen die englische heraufbeschworen.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, reißt diese Frucht für London unter der Treibhaushitze der inneramerikanischen Krise. Roosevelt erbt von Hoover einen Staatshaushalt mit einem Milliardendefizit, in dessen bewegten und sorgfältig höher schlagenden Wellen die besten und größten Steuerbroden immer hoffnungslos zusammenzuschmelzen. Die Tributquelle versiegt, die Schuldensatzungsquelle der treuen

Kriegsgefahrten der Vereinigten Staaten zeigt sich unheilbar verstopft. Die USA. müssen herunter von den Stelzen, die sie sich aus dem Unglück der Welt zimmerten und mit denen sie sich eine Scheingröße gaben, die sie durch eigene Gebahren wählten. Hierig nach dem erzwungenen deutschen Opfer greifend, riefen sie die Weltwirtschaftskrise hervor, verschärften sie durch selbsttätige Rettungsmassnahmen und verursachten dadurch den verheerenden innerwirtschaftlichen Brand, gegenüber dem bis jetzt alle Währungsmaßnahmen vergeblich waren. Die Welt soll helfen, dieselbe Welt, der Hoover die Hilfe verweigerte und die er sogar planmäßig schwächte in der englischen Vorstellung, dadurch Amerika zu stärken. Aber die Welt hat gehörig mit sich selbst zu tun, und auch die amerikanischen Wahlkampfsprüche Roosevelts für einen Abbau der amerikanischen Hochschulde wirken nur noch wie ein Regentropfen auf die Blut eines Hochofens.

Die Schiffe, die auf Roosevelt in Miami abgefeuert wurden, tragen gewiß nicht zu der Befestigung des Vertrauens in die amerikanische Schlagkraft bei. Wie sie beschaffen ist, beweist die zeitweilige Schließung von 600 Banken und der Wertpapierbörsen im Staate Michigan, eine Bewegung, die auch auf Ohio, Indiana und Pennsylvania übergriffen droht. Es soll natürlich nicht geleugnet werden, daß diese Ereignisse mit der Deflation zusammenhängen und den riesenhafte Dollarhort in den Kellern der Notenbanken der USA. gänzlich unberührt lassen, daß der Dollar also genau so goldstark bleibt wie bisher. Diese Stärke gerade ist seine Schwäche, und zwar eine, die ihn zum Umfallen bringen muß. Der Golddollar belastet die amerikanische Wirtschaft nach innen und nach außen. Das „schwächere“, tatsächlich beweglichere und geschmeidigere Pfund läßt ihm nicht nur auf den Außenmärkten, sondern auch auf den Binnenmärkten den Rang ab. Irgendwann, und zwar sehr bald, muß der Dollar eine Schwächung erfahren, um dem gewanderten Pfunde folgen zu können. Diejenigen Amerikaner, die auf Sachwerten sitzen, warten darauf, um wieder flott zu werden. Die anderen Amerikaner, die Bargeld hamstern, stützen mit ihren Schätzen wie die aufgeschwemmten Führer über die kanadische Grenze. Immer stürmischer wird in Quebec, in Montreal, in Toronto der Andrang der amerikanischen Geldbesitzer. Der kanadische Dollar erfreut sich plötzlich eines fabelhaften Ansehens, und die kanadischen Bankiers machen vorläufig noch alle Tore für die amerikanischen Kontenbegehler auf, weil sie noch — an die Beständigkeit des amerikanischen Dollars glauben. Stürzt er dennoch, dann geht es auch mit ihnen abwärts, und dann befindet sich vielleicht die Welt einmal auf die wirklichen Vertrauensgrundlagen einer Währung; die Arbeitskraft und den Arbeitswillen der Völker.

Grenze gebracht. Bald darauf heiratete sie einen Amerikaner, wodurch sie aber die verlorenen Staatsangehörigkeit nicht wieder gewann. Sie lebte mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern ahnungslos in San Francisco, als ihr eines Tages ein Bekannter in die Quere lief, dessen Antrag sie einmal abgewiesen hatte. Der einstige Freier hielt es für richtig, jetzt Rache zu nehmen, und er zeigte die Frau an. Sie wurde festgenommen und sollte nach Europa abgeschoben werden. Ihr Schicksal weckte Anteil. Ein Anwalt erreichte es, daß die Ausweisung um ein Jahr zurückgestellt wurde. Inzwischen kämpfte die junge Frau um ihr Glück, das mit einem Schlagschlag zerstört werden mußte. Aber sie wurde ausgewiesen. Alle Bemühungen waren umsonst, und der Tag, da sie Amerika und ihre Familie verlassen sollte, stand vor der Tür. „Deshalb“, sagte die Unglückliche, „habe ich gestohlen. Denn jetzt müßt Ihr mich hier behalten, bis ich abgeurteilt bin und meine Strafe verbüßt habe.“

Der Krippe der Stadt Leticia. Die kleine Stadt Leticia, um die jetzt Peru und Kolumbien in Streit liegen, soll ihren Namen einer kleinen Liebesgeschichte verdanken. Ein junger Ingenieur, Manuel Charon, der von dem Staate Peru beauftragt war, am linken Ufer des Amazonasstroms eine Kolonie zu gründen, hatte sich in Iquitos niedergelassen, um seine Expedition zu organisieren. Er machte dort die Bekanntschaft der Tochter des englischen Botschafters, eines hübschen, blonden Mädchens, das Leticia hieß. Die jungen Leute kamen häufig zusammen und fanden aneinander Gefallen. Es dauerte nicht lange, bis Leticia die Braut des Ingenieurs wurde. Um ihr seine Liebe zu beweisen, nannte Manuel die neue Kolonie Leticia. Seine Vorgesetzten wollten aber der Siedlung den Namen eines verdienstvollen Generals geben. Manuel sträubte sich dagegen energisch, und es gelang ihm, seinen Willen durchzusetzen. Die ganze Geschichte erinnert an einen Film, nur daß das happy end fehlt. Denn nach kurzer Zeit verließ die blonde Engländerin den peruanischen Ingenieur, der ihren Namen verewigt hatte, und heiratete einen Landsmann. Es ist also kein Wunder, daß die Stadt Leticia heute zum Jankapf geworden ist: Sie trägt den Namen einer Frau, und noch dazu einer treulosen...

„Dide Bertha“, eine Fliege und der Wal.

Vom schnellsten Läufer, vom raschesten Flieger und vom fließendsten Taucher. — Fliegen schneller als Revolverkugeln.

Von Deifus Cleveland.

Die Geschwindigkeiten, mit denen sich der Mensch fortbewegt oder die er schafft, regen immer wieder zu neuen Betrachtungen und Vergleichen. Mit Stauern hören wir, daß man den schädlichen Antikopen und Straußen kaum mit dem Auto folgen kann oder sie jedenfalls lange jagen muß, ehe sie den Wettlauf ihres vom Kleinmotor her betriebenen Körpers mit vielköpfigen Kraftwagen höchster Leistungsfähigkeit aufgeben. Die Frage nach dem schnellsten, auf die Erde angewiesenen Zeitgenossen ist nicht geklärt. Im Wettlauf mit dem Pferde liegt — allerdings nur auf kürzeren Strecken — das Windspiel, im Wettlauf mit diesen bringen es vermutlich Antikopen, Kangurus, Giraffen noch zu höheren Geschwindigkeitenleistungen, im Vergleich zu denen die besten menschlichen Laufleistungen zu schmerzhafter Bangsamkeit herabstufen.

Aber viele von uns erkennen den Menschen insofern als das schnellste Lebewesen, als er sich Fortbewegungsmittel schafft, die ihn rascher befördern, als dies jedes Mitgeschöpf aus eigener Kraft vermag. Das Gefühl der menschlichen Überlegenheit empfinden die Mitfahrenden des neuen Schnelltriebwagens beispielsweise, als ein lauffähiger, großer Hund draußen den Wettlauf mit dem Zug aufnimmt. Es wirkt urkomisch, wie er, sein Bestes hergebend, unaufhörlich rannt und dennoch wie mit einem Ruck zurückbleibt.

Und doch gibt es ein Lebewesen, das sogar die Höchstleistungen menschlicher Schnellflieger noch zurückläßt. Es ist eine Fliegenart, die nach Angaben englischer Forscher eine Sechsfachgeschwindigkeit von 500 Metern entfaltet, also noch rascher dahinfliehet, als eine Revolverkugel. Der Jäger weiß, daß er die tödlichen Schrotkörner schneller nach dem Haken werfen kann — natürlich durch Vermittlung des Gewehrs —, als dieser sich selbst in Todesangst fortbewegt. Das Schießen auf diese Fliege, falls man sie sehen und auf sie zielen könnte, wäre sinnlos wie die Verfolgung eines Autos durch einen Radfahrer. Die Schrotkugeln sind flink, aber jene Fliege leistet eben noch mehr. Sie ist fast so schnell wie die Mündungsgeschwindigkeit des deutschen Gewehrs Modell 98, das im Weltkrieg Verwendung fand. Die Mündungsgeschwindigkeit der Kugel betrug bei dieser hervorragenden Waffe mehr als 600 Meter und verblühte deshalb bei Zielen bis 700 und 800 Metern eine nahezu gestreckte Bahn. Die höchste, vermutlich bisher überhaupt jemals erreichte Mündungsgeschwindigkeit ergab die Riesengeschosse der „dicken Bertha“. Sie verließen mit der phantastischen Schnelligkeit von 1600 Metern die Rohre und hätten zur Umrundung des Äquators acht bis neun Stunden gebraucht. Das sind Schnelligkeiten, die durch die deutsche Technik geschaffen sind, während die Kometengeschwindigkeiten, die für den so oft erwähnten „Schuß in den Weltraum“ ausreichen sollen, erst nur errechnet sind, also bisher auf dem Papier blieben.

Eines der erstaunlichen Geschwindigkeitswunder in der lebendigen Natur bietet der Wal als Taucher. Man hat beobachtet, daß er im abgeschlossenen Zustand mit der Last des abfallenden Seils in knapp fünf Minuten zu Tiefen von etwa 1000 Metern hinabtaucht. Das ist eine ganz ungeheure Leistung an Muskelkraft und zugleich ein überraschender Beweis für die Widerstandskraft des Walförpers gegen Druckveränderungen. Ein Mensch, der so rasch tauchen wollte, wäre schon lange vor der Erreichung von nur 100 Metern Tiefe zerquetscht. Würde er so schnell aufsteigen, dann müßte er, wenn er auch nur aus fünfzig Metern Tiefe nach oben dränge, beim Aufsteigen aus dem Wasser einfach zerplatzen. Dem Wal macht das nichts aus. Sein Skelett erträgt die Druckunterschiede, und sein Verdauungssystem ist durch besondere Anlage der Zellen gegen Zerreißungen gefestigt. Diese Anpassung an den Wasserdruck ist nur sehr wenigen Lebewesen eigen. Tiefseefische gelangen durch die nach ihnen ausgehenden Fangnetze stets tot und zerplatzt an die Oberfläche. Am bewundernswertesten ist, daß der Wal als größtes Säugtier der Erde sich im dichten Element Wasser noch schneller fortbewegt, als der Mensch durch die viel dünnere Luft.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

In der Textilindustrie: eher ein Rückschlag

(Von unserem sachmännischen Mitarbeiter.)

Vor neuen Betriebseinsparungen in der Baumwollindustrie? — Englische Konkurrenz bei Feinweben. — Leinene Kleiderstoffe und bedruckte Kleiderstoffe in Front.

Betrachtet man die Entwicklung des Geschäftes in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie während der letzten Zeit, so muß man feststellen, daß der Handel angesichts der innen- und außenpolitischen Notwendigkeit vielfach starke Zurückhaltung beobachtet. Die erwartete Belebung ist meist ganz ausgefallen, stellenweise ist sogar ein weiterer Rückschlag des Auftragsenganges eingetreten. Beachtlich ist, daß in der Baumwollindustrie neue Betriebseinsparungen erwogen werden. Auch die Unklarheit über die weitere handelspolitische Entwicklung demut den Wiederaufbau des Geschäftes. Die saisonmäßige Belebung, die sonst um diese Zeit für die verschiedenen Zweige der Textilindustrie wahrzunehmen ist, hat sich bisher in recht engen Grenzen gehalten oder ist überhaupt kaum zur Auswirkung gekommen. Es erweist sich als dringend notwendig, daß auf dem Gebiete der Handelspolitik recht bald eine klare Linie festgelegt wird, auf die sich die Industrie dann einzustellen hat. Dabei wird man berücksichtigen müssen, daß die Textilindustrie auf die Ausfuhr eines erheblichen Teiles ihrer Produktion angewiesen ist.

Die Baumwollindustrie klagt sehr über den zunehmenden Preisdruck bei vielen ihrer Erzeugnisse. Obwohl der Rohstoffmarkt keinerlei Verknappung hat und auch sonst keinerlei Einschränkungen der Produktionskosten eingetreten sind, haben eine Reihe von Herstellern wieder eine Ermäßigung ihrer Verkaufspreise vorgenommen, um auf diese Weise zu versuchen, Aufträge herbeizuholen. Bei baumwollenen Feinweben macht sich zudem die englische Konkurrenz mit ihren billigen Preisen empfindlich bemerkbar.

Die Lage der Leinenweberei hat sich durch die feste Haltung der Leinengarnpreise verschärft. Trotzdem seit Beginn des Jahres für manche Leinengarnsorten um bis zu 15 Prozent höhere Preise angelegt werden müssen, sind für fertige Leinengewebe keine höheren Preise erzielbar. In, um Aufträge heranzuschaffen, sind hier und da sogar Preisnachlässe zugestanden worden. Ob die Leinenmode, die sowohl auf dem Gebiete der Damen- als auch auf dem Gebiete der Herrenbekleidung im Sommer einige Bedeutung erlangen soll, der Leinenweberei zu entsprechenden Absatzverbesserungen verhelfen wird, bleibt abzuwarten. Man hat in leinenen Kleiderstoffen mancherlei neue Artikel herausgebracht und hofft auf entsprechende Erfolge. — Die Blumenmode hat der Wäscheindustrie wieder eine rege Nachfrage nach Unterwäschen gebracht und die Mode der Strickwaren und Pullover hat eine Steigerung des Absatzes in Wässhaltern zur Folge gehabt. In der Zeit einiger Zeit immer wieder umstrittenen Frage, ob weisse oder farbige Damenleibwäsche zu bevorzugen sei, ist immer noch keine klare Entscheidung zu erkennen.

Die Zusammenfassungsbemühungen in der deutschen Tuchindustrie, die eine Zusammenfassung der Herren- und Damenleibhersteller bringen soll, hat vor allem mit Rücksicht auf die zu erwartenden Wirtschaftskämpfe große Bedeutung. Was auch immer von manchen Seiten die Verschlepptheit der Interessen der verschiedenen Gruppen, wie Herren- und Damenleibhersteller, betont werden, so kann doch nicht geleugnet werden, daß auch in sehr erheblichem Maße gemeinsame Interessen vorhanden sind, die vereint mit größerem Nachdruck geltend gemacht werden können.

Die Trikotagenindustrie erwartet für die sportlichen Formen in Unterzeugen für das Frühjahr noch größere Bestellungen. Auch in Badetrikotagen ist noch ein erheblicher Teil des Saisonbedarfs bisher ungedeckt geblieben und man wird auch hier noch mit einem regen Auftragsengange rechnen dürfen. Der Zweifelhafte scheint sich auf die Gestaltung der Kollektionen doch nicht so stark ausgewirkt zu haben, wie man das vorher befürchtete. Es scheint, daß der modischen Entwicklung der Formen doch noch ein ausreichender Spielraum geblieben ist.

In der Seidenindustrie hat sich das Geschäft in Kraummattenstoffen weiter etwas belebt, während die Nachfrage nach Kleiderstoffen bisher nicht den erwarteten Umfang erreichte. Bedruckte Kleiderstoffe, vor allem auch kunstseidene Qualitäten, scheinen gute Aussichten zu haben. Die Bemühungen, Qualitätsware wieder mehr zur Geltung zu bringen, stoßen oft auf große Schwierigkeiten, weil der Preis eine zu große Rolle spielt. — Das Geschäft in Wässhern, Bekleidungs- und Sportzeug hat sich bisher in recht engen Grenzen gehalten. Für Wässhern wird aber zum Frühjahr noch eine Belebung der Nachfrage erwartet.

Modeneheiten und Bekleidungsindustrie

Karo-Muster bei Herrenanzugsstoffen. — Die Leinenmode beim Sommeranzug. — Helles Kostüm und dunkle Bluse. — Zweifarbige Damen-Regenmäntel.

Im Frühjahrsgeschäft der Herrenkonfektion wird der imprägnierte Gabardine-Mantel wieder eine große Rolle spielen. Die Form hat sich gegen das Vorjahr kaum geändert. Der Mantel ist weit, ziemlich hoch geschlossen und ohne Gürtel. Neben diesen Gabardine-Mänteln bringt man auch Silpon aus imprägnierten Fischgrätstoffen und auch aus Boden, Diagonal-Boden usw. Stellenweise versucht man auch durch Neuheiten das Geschäft zu beleben und es sei hier ein zweifelhafte tragbarer Wetter-Wende-Mantel erwähnt. Die eine Seite ist aus imprägniertem Gabardine und für Regenwetter bestimmt, während die andere aus Cheviot ist und sich bei trockenem Wetter aufheben lassen soll. Im übrigen sollen bei den Frühjahrsmänteln auch Flauchstoffe wieder mehr in den Vordergrund gestellt werden und man verspricht sich von Karos gute Erfolge.

Karos scheinen ganz im allgemeinen bei Herrenbekleidung wieder eine größere Bedeutung zu erlangen. Dabei ist die Karomusterung der Anzugsstoffe von großer Vielfältigkeit und berücksichtigt kleine und große Karos, bohnenförmige und zweifarbige Musterungen. Mit einer weiter wachsenden Bedeutung der sportlichen Herrenbekleidung ist zu rechnen. Vor allem wird die graue Flanelle mit dem Saito aus Tweed oder aus leichter Kammgarnstoffen eine große Rolle spielen. Man hofft sogar, daß die Leinenmode im kommenden Sommer nicht auf die Damenbekleidung beschränkt bleibt, sondern auch auf die sportliche Herrenbekleidung übergriffen wird. Wie Saito zur Sporthose sollen zweifarbige Leinenstoffe eingeführt werden. Es zeigt sich immer mehr, daß in der Herrenbekleidung, soweit die sommerliche Mode dabei in Betracht kommt, eine Reform auf dem Marsch ist, die auch dem Herrn für die warme Jahreszeit gewisse Erleichterungen verschaffen will. Das Herrenbekleidungsgefühl wird die weitere Entwicklung dieser Mode aufmerksam verfolgen müssen, denn Neuerungen finden heute leichter Anklang als früher.

In der Damenleibmode wird das Kostüm eine vorherrschende Rolle spielen. Tweed und Jersey werden sehr beliebte Stoffe werden und als Neuerung soll zum hellen Kostüm die dunkle Bluse getragen werden. An der Kleidermode scheint

Arbeitsbeschaffung durch landwirtschaftliche Bodenverbesserung.

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dr. h. c. Dr. T. a. e. Bremen.

Wohl wenige Möglichkeiten haben für die Arbeitsbeschaffung eine solche Bedeutung wie landwirtschaftliche Restorations. Das geht einstimig hervor aus dem Gutachten der sogenannten Brauns-Kommission von 1931, dem des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, das Maßnahmen auf diesem Gebiete als besonders produktionsfördernd bezeichnet und auf die große Bedeutung einer landwirtschaftlichen Produktionssteigerung für die Gestaltung der deutschen Zahlungsbilanz hinweist, und schließlich aus den Zeitschriften, die der Verband der preussischen Landgemeinden Ende des Jahres 1932 aufgestellt hat. In diesen stehen die „ernährungs- und wirtschaftspolitischen Aufgaben zur Sicherung der Ernährung und Selbstversorgung des deutschen Volkes“ an der Spitze. Das unter dem in Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgezeichneten Maßnahmen, wie den Restorations, dem Hochwasserschutz und der Siedlung, ferner dem Verkehrsweien, Land- und Wasserstraßen, Post und Eisenbahn, der Energiewirtschaft wie Ferngasversorgung und Kraftwerke, und der Wohnungswirtschaft (Hausreparaturen), den Restorations eine bevorzugte Beachtung zukommt, dafür spricht eine Reihe von Gründen.

den Versorgung der Viehwirtschaft mit Futtermitteln. Förderung der Grünlandwirtschaften mit dem Ziel einer ausreichenden Eiweißversorgung der deutschen Rindviehherden ist mit die erste Vorbedingung für die Erreichung des Selbstversorgungszieles, dem alle anderen Mittel, die auf eine Ertragssteigerung hinwirken, zur Seite gestellt werden müssen. Gerade aber für die Beschaffung ausreichenden hochwertigen Weiden- und Weidelandes sind noch erhebliche Bodenverbesserungsarbeiten nötig und möglich.

lehrs in großem Maße aus öffentlichen Mitteln finanziert werden: Ihn so beschleunigt erscheint es aus den vorliegenden Aus dem Vordringenden sich ergebenden Gründen, in gleicher Weise auf dem Gebiet landwirtschaftlicher Restorations zu verfahren, in erster Linie die größeren Unternehmungen, die vielfach die Vorbedingung für kleinere sind, zu fördern, wie es früher auch schon der Fall war, was nicht die Unterstützung kleinerer Restorations, soweit ihre Wirtschaftlichkeit gesichert ist, ausschließen soll.

Aus Sachsen.

Schutz dem Mittelstand.

Eine deutschnationale Landtagsanfrage.

Die deutschnationale Fraktion hat im Landtag folgende Anfrage eingebracht: Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über Wirtschaft und Finanzen vom 23. Dezember 1932 wurde ein besonderer Schutz des mittelständischen Einzelhandels verfügt, indem eine Erlaubnisperre ausgesprochen wurde gegenüber der Errichtung von Warenhäusern, Einzelhandelspreisgeschäften und ähnlichem. Neuerdings wird versucht, diese Verordnung dadurch zu umgehen, daß man sogenannte Kleinpreisgeschäfte gründet. Durch Änderung der Firma soll der Charakter verwischt werden. Außerdem behauptet man, daß die Preise für zu verkaufende Waren auf Grund individueller Kalkulation festgesetzt würden. In verschiedenen Fällen ergibt sich ohne weiteres, daß es sich hier um eine Umgehung der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten handelt. Es sei besonders auf die beschriebene Errichtung eines Kleinpreisgeschäftes in Chemnitz, Ecke Brückenstraße und Königstraße, hingewiesen. Nach dem Sinn der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten soll der Schutz des mittelständischen Einzelhandels unter allen Umständen erreicht werden.

Wir fragen:

- 1. Ist die Regierung bereit, sofort zu verfügen, daß die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze des mittelständischen Einzelhandels vom 23. Dezember 1932 eng auszuulegen ist.
2. Ist die Regierung bereit, anzunehmen, daß die Erlaubnis auch nicht ausgesprochen werden darf oder zurückgezogen werden muß, wenn durch Firmenänderung oder verschleierte Preisfestsetzung eine Umgehung beabsichtigt ist oder erfolgt.

Wir begnügen uns mit einer schriftlichen Antwort.

Wahlen in der Landesynode.

Dresden, 22. Februar. In der Mittwoch-Sitzung der 60. allg. Landesynode wurden zunächst die beiden wählbaren Mitglieder des Landeskirchenausschusses auf sechs Jahre wiedergewählt. Der Ausschuss besteht demnach aus Landesbischof D. Ihmels, Konsistorialrat Dr. D. Seegen, Synodalpräsi. D. Graf Bixthum v. Eckstädt, Kreishauptmann i. R. Dr. Morgenstern-Dresden u. Pfarrer D. Dr. Seremilas-Limbach. Der Ständige Synodalausschuss besteht aus Präsi. D. Graf Bixthum v. Eckstädt, Kreishauptmann i. R. von Rosig-Ballwitz, Overtkirchenrat Weidauer-Grinna, Overtkir-

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe bieten MAGGI'S Suppen

Mehr als 30 Sorten

Der Dolch.

Der Wirklichkeit nachzählt von G. B. Brandstetter. (Nachdruck verboten.)

Der Gast war erstaunt: „Da kommen Sie von einem fünfjährigen Aufenthalt in Hinterindien zurück, Ramfan, und nirgends sehe ich die Tropfenjammung, die doch jeder Europäer aus den Tropen mitzubringen pflegt. Oder sollten Sie nichts gegagt haben, nichts erlebt haben?“ Der Hausherr schüttelte den Kopf: „Gerade weil ich dort etwas erlebt habe, verzichte ich darauf, die Wände meiner Wohnung mit allen möglichen Tierhäuten und -häuten zu behängen, die außerdem oft genug den Verdacht erwecken, sie seien in irgendeinem Boden in Singapur oder Bangun gekauft. Ich habe nur eine Kleinigkeit als Andenken mitgebracht, aber dieser unansehnliche Gegenstand ist mir mehr wert als Krotodilschädel und Tigertöpfe.“

eltoerhanden, und die Eke, mit der er zur Fahrt nach seiner Pflanzung trieb, verriet seine hochtrabende Erregung. Es war gerade in der Hauptzeit, und weitere Sireiche des „Geistertrotodils“ konnten ihn an den Bettelstab bringen. Wir wollten gleich am nächsten Tag unseren Feldzug beginnen. — Witten in der Nacht wachte ich auf. Ein Geräusch hatte mich geweckt. Ich schlug das Postitionskolb zurück, hob die Pistole, die unter meinem Kopfkissen lag. Auf der Brustung des offenen Fensters lagen zwei Hände. Gleich darauf tauchte ein Frauenkopf auf, eine Malatin. Ich ließ sie ganz ins Zimmer kommen, rief dann: „Halt!“ Die Frau blieb stehen, ohne zu erschrecken. Was sie sagte, bewies außerdem noch, daß sie keine bösen Absichten hatte: „Die Kulis sagen, Du wolltest das „Geistertrotodil“ töten. Es hat mit dem Mann genommen, und ich will meine Rache haben, will Dir helfen. Ich konnte mich nicht enthalten, die Frau zu unterbrechen: „Das freut mich, aber deshab brauchst Du doch nicht in der Nacht wie ein Dieb zu mir zu kommen?“ — „Doch“, sagte sie und zog den Dolch hier unter dem Rock hervor. „Bei Tag würde mich der Herr sehen und forjagen. Er sagt, er wollte von Raubereien und sojem Unsinns nichts wissen, und ich will Dir doch den Dolch geben, auf dem ein Spruch steht, der gegen alle Gefahren schützt. Wenn mein Mann die Waffe bei sich gehabt hätte, als er an den Fluß ging, Wasser zu schöpfen, würde ihn das Krotodil nicht getötet haben. Trag den Dolch bei Dir, Herr, wenn Du auf die Jagd gehst!“ Wie eine Rake sprang sie zum Fenster hinaus. — Am anderen Morgen gingen wir auf die Krotodiljagd. Den Dolch hatte ich — ein Funken Uberglaube stekt ja in jedem Menschen — in den Gürtel gestekt. Er konnte mir ja auch beim Eindringen in das Mangrovelabyrinth am Flußufer nützlich sein. Mein Bekannter bemerkte ihn, sah mich fragend an. Ich sog: „Alte Gewohnheit.“

nig romantisch veranlagt, und so dachte ich mir, es mühte ein schönes Bild sein, wenn ich mir aus dem Dunkel heraus die um das lodrende Feuer stehenden Gestalten und den schattenhaften Hintergrund des jenseitigen Ufers, das dann und wann aufleuchtende Wasser des Flusses betrachtete. So trat ich zurück, in die Mangroven hinein. Eine Luftwurzelp hinderte mich. Ich zog den Dolch und ... In dem Augenblick flackerte das Feuer heller auf, und sein Schein fiel auf den Boden, leuchtete in zwei kleine grüne Augen, schien auf einen riesenhaften Krotodilkopf, kaum drei Meter vor mir. Ich wollte zurückfahren, glitt mit der Fußspitze von einer Wurzel aus, fiel in ein knietiefes Loch, das ich im Dunkel nicht gesehen hatte, schlug mit der Brust auf den Boden, mit der Stirn gegen einen Holzstamm. Das letzte, was ich sah, waren zwei Reihen riesiger Zähne, die im Schein des lodrenden Feuers rötlich schimmerten, einen Schritt von meinem Kopf entfernt. Das ist das Ende, ich sah es mir durch das Hirn, und dann verlor ich die Bestimmung. — Mit schmerzender Stirn wachte ich am Feuer wieder auf. Mein erstes Denken war Bewunderung darüber, daß ich noch lebte. Das sah mir mein Bekannter, der sich über mich beugte, wohl an: „Ja, mein Lieber, Sie sind dem „Geistertrotodil“ um ein Haar entronnen.“ Ich war schon wieder fähig zu denken: „Was ist aus ihm geworden?“ Der Pfanzger wies zu den Mangroven hinüber: „Da drüben liegt das Vieh. Wir hörten einen Schrei von Ihnen, ich packte die Büchse, rannte dorthin, sah zwischen ein paar glühende Äugen in einen Kopf hinein, der nur eine Handbreit von Ihrem Gesicht entfernt lag. Uebrigens habe ich dann gesehen, daß ich dem Vieh nur den Fangschuß gab. Sie hatten das Krotodil ja schon erledigt.“ Ich sah erstannt auf: „Ich? Ich hatte doch keine Büchse bei mir!“ — „Rein, aber Ihren Dolch haben Sie dem Tier wohl im letzten Augenblick in die Schnauze geworfen. Die Klinge flog mit der Spitze nach oben hinein, und als das Krotodil die Kiefer zusammenschlug, rannte es sich den Stahl durch den rückwärtigen Teil des Gaumens ins Hirn. Es muß sehr kräftig zugebissen haben, denn sonst wären Sie im nächsten Augenblick erledigt gewesen. Ein alter Riesenhirsche, dieses „Geistertrotodil!“ Ich mußte nichts darauf zu erwidern. Sollte ich sagen, daß ich den Dolch bestimmt nicht bewußt geworfen hatte? Man würde es mir doch nicht geglaubt haben. Ich verzichtete auch darauf, über das Unnatürliche nachzudenken. Aber Sie werden verstehen, warum mir dieser Dolch wertvoller ist als alle Jagdtrophäen.“ — Die ich hätte mitbringen können.“

Kraftfahrzeuge ihren Führer, darunter allein 522 Berufsmotoren. Nach der Zählung am 1. Juli vergangenen Jahres wurden im Reichsgebiet insgesamt 2740 Kraftfahrzeuge gezählt, die sich in Betrieb befinden.

GDZ Jugendführertagung in Neuzedorf.

Der Ostfälische Bezirk des Jugendbundes im GDZ führte am Sonntag in der Jugendherberge in Neuzedorf eine Jugendführertagung durch. Bis auf zwei Ausnahmen, von allen Gruppen durch den Jugendobmann und die Wirtsführerin, zum Teil auch durch weitere Mitarbeiter besucht war. Von der Gestaltung war der Jugendführer Hugo Wäber, Altobmann, und von der Begleitung der Jugendführerinnen Hugo Wäber, Altobmann, anwesend. Der Tagung voraus ging eine von der Bezirksführerin Martha Kaufmann, Baugen, ausgeleitete Morgenfeier, um die erste Arbeitshilfe mit der Stunde des Triertanges aufzunehmen in die jungen Herzen zu tragen.

Die Tagung selbst wurde nach den begründeten Worten des Bezirksjugendführers Werner Einfeldt, Baugen, mit einer Singstunde eingeleitet. Mit und neue Wäber, und Heimleiter wurden gelobt und bei dem einzelnen das Verständnis für die notwendige Eingliederung des deutschen Volkes und Gefanges in die Gruppenarbeit gewandt.

Mit dem Referat: „Wofür kämpfen wir?“ ging Bezirksführer Wäber in kurzen entwicklungsgeographischen Darstellungen auf das Wesen der Arbeitsgemeinschaften ein, um dann auf die Zweck- und Zielsetzung des Jugendbundes der Jugendführer näher einzugehen. Die Erörterung von sozial-, wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Fragen sollte dem jungen Führer das Verständnis für sein und Wirken des Bundes nahebringen. Mit dem Referat, ist im Glauben an die Gegenwart und Zukunft des Bundes und seiner Arbeit zu wurzeln und sich mit hinein zu stellen in diese Arbeit, schloß der Referent. Ein gegenläufiger Gedankenaustausch schloß sich an. In seinem Vortrag behandelte der Bezirksführer Einfeldt, Baugen, die internen Fragen der Bezirks- und Gruppenarbeit und verfuhr durch begründete Kritik auf das einzelne Gruppenleben einzunehmen. Auch nach der Berichterstattung der einzelnen Führer und Führerinnen ging er mit seinem reichen Erfahrungsschatz im Besonderen und Allgemeinem auf die aufgeworfenen Fragen heran.

Schlusssitzung Strauß behandelte dann in einem längeren Referat die Arbeit und die Aufgaben der Arbeit und führte eben dies hinein in das große Aufgabengebiet eines aufrechten, hergehenden, Reits tüchtigen Führers. Seine begeisterten Worte fanden einen starken Widerhall in dem Bestreben zur freudigen Mitarbeit der Offizieren.

Über das Gebiet der Weiterbildung verbreitete sich der Jugendführer Wäber, Baugen, und konnte dabei aus seinem reichen Erfahrungsschatz schöpfen.

Mit der Schlussparole unter dem Leitwort: „Durch Kampf zum Sieg!“ richtete der Bezirksführer zündende Worte an seine Mitarbeiter, die in dem Glauben zu treuer Arbeit für Bund und Bewegung ausstiegen.

Schöffengericht Bischofswerda.

Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der Brennergehilfe Minin Weg Schreier aus Oberpöhlitz vor dem Schöffengericht Bischofswerda zu verantworten. In der Nacht zum 25. September gelang es ihm, in der Gastwirtschaft von Friedrich in Riederpöhlitz, in der Gaststube hielten sich auch zwei Motorradfahrer auf, die sich auf der Heimfahrt nach Riederpöhlitz befanden und einsteigen wollten, um einen Kaffee zu trinken. Nach einer Weile wollten sie (Motorradfahrer und Schreier) abfahren. Schreier, der angekränkt war und in diesem Zustande zu Boden fiel, folgte ihnen vor die Gastwirtschaft, schloß sich vor das Motorrad und versetzte dem Motorradfahrer ohne jeden Grund einen Faustschlag ins Gesicht, wobei die Schaufelle zerbrach. Ein Spalter brang in das linke Auge des Motorradfahrers, des Hütchengehilfen Ebermann aus Riederpöhlitz, der auf diesem Auge das Augenlicht verloren hat und nur noch starke Schwellen als helle Punkte wahrnimmt. In der Gerichtsverhandlung verteidigte sich Schreier damit, er wäre durch seinen betrunkenen Zustand unzurechnungsfähig gewesen. Er habe nicht gewußt, daß er zugeschlagen habe, dies habe man ihm erst später gesagt, als er wieder etwas nüchterer wurde. Diese Angaben wurden aber durch die Zeugnisaussagen des Gendarmleiters, der dem Schreier bei seiner Vernehmung angegeben hatte, er wisse noch, daß er dem Motorradfahrer ins Gesicht geschlagen habe. Nach dem Gang der Verhandlung folgte der Sachverständige, Herr Dr. med. Schmidt, daß sich der Angeklagte bei Ausführung der Tat nicht in einem Zustand befunden habe, der die freie Willensbestimmung ausschließt. Er war zwar geistlich unzurechnungsfähig, aber nicht gänzlich unzurechnungsfähig, so daß der § 51 nicht in Betracht käme. Der Richter der Staatsanwaltschaft forderte für diese unglückliche Probezeit eine über die Mindeststrafe hinausgehende Zuchthausstrafe, ferner sofortige Verhaftung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Dies ist die gesetzliche Mindeststrafe. Den Antrag auf sofortige Verhaftung lehnte das Gericht ab, da kein Fluchtverdacht vorliege. Schreier ist wegen Körperverletzung bereits einmal verurteilt.

Amtgericht Bischofswerda.

Wegen Verkehrsverletzungen und fahrlässiger Körperverletzung wurde der Kraftwagenführer Arno Hugo Wittig aus Dresden zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Er fuhr am 12. Mai v. J. mit einem Kraftwagen der „Waldschloßbrauerei“ durch Reuditz (Bauzig) in Richtung Bischofswerda. Vor ihm fuhr ein Kraftwagen, den er unmittelbar nach der Begegnung mit dem Staatsanwaltschaftler, der Radfahrer, der ganz rechts — auf dem Fußsteig — fuhr, wurde entweder vom hinteren Teil des Kraftwagens gestreift oder war über das plötzliche ganz nahe Überholen so erschrocken, daß er umstürzte und sich verletzte. Wittig hatte zuvor gesagt, was aber der etwas schwerhörige 73-jährige Radfahrer nicht hat, das gleichzeitige Herannahen des Staatsautos nicht hörte. Das Gericht sah die Schuld Wittigs als geringer an wie erst angenommen wurde. Der Vorliebe des Gerichts rief dem Radfahrer, sich wegen seiner Schwerhörigkeit eine Klamme mit den entsprechenden Kennzeichen zu beschaffen, damit die Kraftfahrer gleich aufmerksam würden.

Sandgericht Baugen.

Baugen, 22. Februar. Bedenklich geworden hatte der Generaldirektor Otto Ray Kern aus Baugen, als gegen ihn ein Strafverfahren wegen Betrugs geschwebt hatte. Kern hatte früher einmal mit dem Seiffersdorfer Range in Chemnitz in Geschäftsverbindung gestanden und sollte von ihm für 550 RM. Seifen auf betragslosem Wege erlangt haben. Lange hatte Anzeige erstattet und Kern war vom Amtsgericht in Baugen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte Berufung eingelegt, die aber verworfen worden war. Vorher war Kern bei ihm in Chemnitz erschienen, hatte 50 RM. abbezahlt und dann mit ihm darüber verhandelt, wie der Strafprozeß zu seinen Gunsten gewendet werden könnte. Nach der Auffassung Rangens sollte er dabei verfußt haben, ihn dahin zu bringen, bei einer noch möglichen Aussage als Zeuge unzuverlässig auszusagen, daß er einen Brief von Kern erhalten habe, worin sich dieser den Kauf von Seifen auf eigene Rechnung auszusagen habe. Lange hatte das abgelehnt. Die Große Strafkammer hielt den Beweis für die ver-

Berechte Steueramnestie!

Wirtschaftliche Notlage des Steuerzahlers erfordert Nachsicht. — Verschärfung der Kapitalfluchtbestimmungen.

Von Dr. Ruri Bollert.

Die gewaltige steuerliche Belastung des deutschen Staatsbürgers hat es im Zusammenhang mit der Fülle steuerlicher Vorschriften mit sich gebracht, daß sich die meisten gewerblich tätigen Steuerzahler durch dieses Gestrüpp gewaltiger Bindungen nicht mehr ohne Hilfe steuerlicher Berater hindurchfinden. Unkenntnis der Bestimmungen im einzelnen einerseits und wirtschaftliches Unvermögen andererseits ergeben oft genug jene fehlerhaften Steuererklärungen, die bedauerlicherweise als Steuerhinterziehung nachträglich mit der ganzen Schärfe des Gesetzes geahndet zu werden pflegt. Die Frist für die diesjährige Abgabe der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer-Erklärung ist bekanntlich bis zum 15. März verlängert worden, wobei schon jetzt feststeht, daß trotz dieser Hinausschiebung zahlreiche Steuerzahler Anträge auf Verlängerung dieses Termins zur Abgabe ihrer Erklärungen stellen werden. Darunter befinden sich zweifellos viele, die für sich die Vorteile der Steueramnestie zu erreichen hoffen.

Die Schaffung der Steueramnestie-Gesetzgebung war geradezu eine Notwendigkeit geworden. Nach Angaben der Berliner Industrie- und Handelskammer hatte ein steuerlicher Kaufmann mit einem Betrieb mittleren Umfangs und mäßigen Grundbesitz im Jahre 1932 für den Normalfall u. weniger als 143 verschiedene Steuerzahlungen zu leisten. Berücksichtigt man ferner die ständige Notlage zahlreicher Klein- und Mittelbetriebe, die den ihnen zugemuteten steuerlichen Leistungen auf die Dauer auch nicht annähernd gewachsen waren, so versteht man ohne weiteres, weshalb die Steueramnestie heute noch nicht als ein reines gefälliges Problem zu betrachten. Wohl hat der Reichsfinanzhof bereits für eine beträchtliche Anzahl kritischer Teilfragen in der Spruchpraxis die erforderliche Klarheit geschaffen, dennoch herrscht in der Öffentlichkeit noch keine einheitliche Vorstellung vom ganzen Fragenkomplex der steuerlichen Amnestie.

Wichtig sind für den Steuerzahler vor allem die Voraussetzungen für eine solche Amnestie. Er kann auf Antrag von der ihm drohenden Strafe befreit werden, falls er sich zur Zeit der unrichtigen Steuerabgabe in wirtschaftlicher Notlage befand. Er darf wegen seines Steuervergehens nur mit einer Geldstrafe oder mit höchstens 6 Monaten Gefängnis bestraft, die Strafe selbst aber noch nicht verbüßt worden sein. Ist er wegen steuerlicher Verfehlungen bereits vorbestraft, so darf das ihm auferlegte Strafmaß 3 Monate Gefängnis oder eine mäßige Geldstrafe nicht übersteigen. Unter wirtschaftlicher Notlage versteht die Amnestie-Gesetzgebung einen Zustand wirtschaftlicher Verdrängnis, durch den der Steuerpflichtige zum Vergeben gezwungen wurde. Diese wirtschaftliche Härtebestimmung erscheint aus sozialen Gründen angebracht. Es ist ein Unterschied, ob beispielsweise ein Steuerpflichtiger ohne eigenes Verschulden arbeitslos wurde, ein Schuldner sich durch das energische Vorgehen seiner Gläubiger in seiner Existenz bedroht sah oder ein Kapitalflüchtler sich durch die Flucht ins Ausland seinen steuerlichen Verpflichtungen entzog! Für deutsche Staatsangehörige, die sich bei Ablauf der Amnestiefrist (26. Oktober 1931) außerhalb von Europa auf-

hielten, verneinte beispielsweise der Reichsfinanzhof die Anwendung der Amnestieanzeige. Unklarheit besteht vielfach über die Abfassung einer solchen Anzeige. Es genügt heute schon folgender Wortlaut: „An den Magistrat. Ich habe in den Jahren 1925 bis 1. April 1931 Einkommensteuer und Umsatzsteuer hinterzogen, somit auch Gewerbesteuer. Mit Bezug auf die kürzlich erlassene Notverordnung über Steueramnestie zeige ich dies an.“ Nicht unwichtig ist ferner die Kenntnis der Tatsache, daß es grundsätzlich keine Amnestie für die Lohnsummensteuer gibt. Diese Steuer gilt zwar als Unterart der Gewerbesteuer, doch zählen Lohnsummen nicht zu den steuerpflichtigen Werten im Sinne der Amnestieverordnung.

Als ungeklärt gilt vorläufig noch die Frage, ob ein Steuervergehen auch dann strafbar ist, wenn ein Steuerpflichtiger, ohne durch die Gefahr der Entdeckung dazu veranlaßt worden zu sein, von sich aus freiwillig die hinterzogenen Steuerbeträge nachträglich anzeigt. Nach der Reichsabgabenordnung wurde diese „tätige Reue“ im allgemeinen als strafbefreiend angesehen. Umstritten ist nun besonders die Frage, ob diese Strafbefreiung auch für solche Fälle besteht, die vor dem Ablauf der Amnestiefrist liegen. Man verweist in diesem Zusammenhang auf die zweite Steueramnestieverordnung, die verschärfte Strafen für diejenigen Steuerpflichtigen vorsieht, welche in ihrer Vermögenserklärung steuerliche Vermögensgegenstände (Kapitalien, Liegenschaften) im Werte von insgesamt mehr als 3000 Mark unrichtig angegeben hatten. Ein Urteil des Reichsgerichts über diese Streitfrage steht indessen zurzeit noch aus.

Wohl noch wichtiger als die Verschärfung einzelner Bestimmungen zur Bekämpfung von Steuervergehen, die großenteils nicht durch Belohnung, sondern durch Unkenntnis beziehungsweise durch die wirtschaftliche Notlage der Steuerpflichtigen zu erklären sind, ist heute die der bestehenden Kapitalfluchtbestimmungen. Die Tatsache, daß es deutsche Steuerzahler waren, die in den letzten Jahren an der Spitze aller Einbürgerungen in Liechtenstein standen — man sagt, im Jahre 1931 sollen nicht weniger als 80 Prozent dieser Einbürgerungen sich auf Deutsche erstreckt haben! — und nicht zuletzt der Umstand, daß die Brüder Rottler nach jüngst sich und ihre Vermögenswerte in liechtensteinische Sicherheit bringen konnten, sollten den verantwortlichen Steuerbehörden Anlaß genug bieten, hier mit harter Faust einzugreifen und eine weitere Verbreitung solcher Steuerdelikte größten Ausmaßes mit allen, auch den rückblickslosesten Mitteln zu verhindern. Sondervergünstigungen gegenüber diesen Kapital- und Steuerflüchtlern, die vorläufig auf Beitrügereien ausgehen, sind gegenwärtig weniger denn jemals nach allgemeinem deutschen Rechtsempfinden am Platze. Denn nichts wirkt bekanntlich zersetzender auf den Zustand der steuerlichen Moral eines Staates, als wenn man versucht, die kleinen Diebe zu hängen und die großen laufen zu lassen! Es besteht jedenfalls berechtigte Aussicht, daß die jetzige Reichsregierung auf diesem steuerlichen Sondergebiet energisch und gerecht vorgehen und das Uebel dieser steuerlichen Unzulänglichkeiten an der Wurzel packen wird.

suchte Verteilung Rangens zu einer falschen Aussage nicht für voll erachtet und sprach Kern kostenlos frei.

Wegen des gestohlenen Hais hatte der vielfach vorbestrafte Pferdehändler Arthur Hoffstedt aus Krummhermsdorf den Wirtschaftsführer Gnaud aus Seeligstadt, als er von diesem ein Pferd gekauft hatte. Er hatte dem Verkäufer neben barem Gelde einen von seinem Bruder Friedrich Hoffstedt in Langburterdorf erhaltenen, mit dem Akzept des Fuhrgeschäftsinhabers Große in Heringswalde versehenen Wechsel über 220 RM. in Zahlung gegeben und dabei vorgezeigt, der Wechsel sei gut, Große sei ein großer Gutsbesitzer. Er selbst werde aber auch den Wechsel in einigen Tagen selbst einlösen. Große hatte aber sein Grundstück verloren und hatte auch schon den Offenbarungseid geleistet. Arthur Hoffstedt hatte das Akzept nicht eingelöst. Wegen dieses im Rückfall verübten Betrugs war Hoffstedt vom Schöffengericht Stolpen mit 4 Monaten Gefängnis bestraft worden. Er und die Staatsanwaltschaft hatten Berufung eingelegt, die aber beide kostenpflichtig verworfen wurden.

Zuchthaus für einen Darlehenswindler.

Wegen Darlehensbetruges in mehreren Fällen mußte sich der am 4. Juni 1875 in Hildesheim geborene Ingenieur Emil Alfred Beger vor dem Landgericht Goslar verantworten. Er war bereits wegen Betruges vorbestraft und hatte zuletzt eine 1½-jährige Gefängnisstrafe teilweise verbüßt, von der ihm ein Rest zu Weibachten 1931 erlassen worden war. Unmittelbar nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis machte er sich aber wiederum strafbar. Er verstand es, sich an Geschäftsleute, Angestellte und alleinlebende Frauen heranzumachen, versprach in einem Fall einer Frau sogar die Heirat und erlangte auf diese Weise Darlehen in beträchtlicher Höhe. Er versprach die Rückzahlung und verwies auf Entfindungen, auf die Verwertung von Patenten und auf Entschädigungsansprüche, die er gegen den Reichsfiskus habe und gab sich ganz so, als ob er in absehbarer Zeit über beträchtliche Geldmittel verfügen könnte. Das Gericht sah als erwiesen an, daß er sich in vier Fällen unter Verpiegelung falscher Tatsachen Darlehen von 100 bis 1300 Mark, insgesamt rund 2800 Mark verschaffte und verurteilte ihn wegen Rückfallbetruges unter Verlegung mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe (erschwerend weitere 50 Tage Zuchthaus) und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Die Unteruchungshofrat kam voll in Anrechnung.

Der Schrankenwärter von Rabegast vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht Wurzen stand der Schrankenwärter Otto Max Karig aus Dautsch-Boppa unter der Anklage der fahrlässigen Tötung. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Am 23. September v. J. vergab der Schrankenwärter, der am Straßenübergang beim Vorwerk Rabegast an der Straße Dresden-Belpitz Dienst tat, rechtzeitig vor Eintreffen des Schnellzuges D 144 die Schranken zu schließen. Ein die Straße entlangfahrender Postkutschwagen des Rittergutes Bötza kam dadurch vor die Lokomotive des Zuges und wurde mehrere hundert Meter weit fortgeschleift. Der Führer des Lastautos, ein Vater von neun Kindern, erlitt bei diesem Unfall den Tod. In der Verhandlung konnte Karig seine Pflichtverletzung nicht leugnen, da er wußte, daß ein Schrankenwärter rechtzeitig vor Eintreffen eines Zuges aus dem Hause herauszutreten, die Straße zu signalisieren und die Schranken zu schließen hat, auch wenn kein Signal gegeben wird. Seit dem 19. September waren Sitzungen in der Baumverehrung aufgetreten, so daß die Hofstellenwärter

untereinander vereinbart hatten, ankommende Züge telefonisch dem nächsten Kollegen weiter zu melden. Zu allem Unglück stellte sich nun noch heraus, daß auch die Signalstellung von Dahlen nach der nächsten Blockstelle bei Knatowitz nicht in Ordnung war, so daß auf der ganzen Strecke Dahlen-Dornreichenbach keine rechtzeitige gegenseitige Benachrichtigung stattfinden konnte. Hinterher stellte man fest, daß durch eine Erbblutung zeitweise Kurzschluß entstand. Unter Berücksichtigung dieser Reihe unglücklicher Umstände warf das Gericht eine Gefängnisstrafe von einem Monat bei zweijähriger Bewährungsfrist aus.

Die „Tribüne“ in Berlin verboten.

Berlin, 22. Februar. Der Polizeipräsident hat mit sofortiger Wirkung die in Berlin erscheinende periodische Druckschrift „Die Tribüne“ bis zum 20. August verboten.

Schwere politische Zusammenstöße in Wittenberge. — Aufhebung einer Geheimdruckerei.

Wittenberge, 22. Februar. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in der Nacht zum Mittwoch zu einem schweren Zusammenstoß, in dessen Verlauf ein Nationalsozialist lebensgefährlich verletzt wurde. Hierzu wird folgendes bekannt: In Wittenberge werden zur Unterstützung der Polizei SA-, SS- und Stahlhelmleute zu Patrouillen eingesetzt. Als gestern Abend einige junge Nationalsozialisten durch eine Straße gingen, entspann sich zwischen ihnen und zwei jungen Kommunisten ein Wortwechsel, in dessen Verlauf ein Kommunist 7 Schüsse abfeuerte. Ein Nationalsozialist wurde lebensgefährlich, ein weiterer leicht verletzt. Die Täter entkamen. Die Polizei nahm eine sofortige Durchsuchung beim Bruder eines Geflüchteten vor. Dabei wurde eine Geheimdruckerei gefunden. Waffen und Munition wurden beschlagnahmt, der Wohnungsinhaber und seine Frau festgenommen.

3 Millionen Versicherungsgelder für Neunkirchen.

Nachdem die Aufräumungsarbeiten an der Neunkirchner Unglücksstätte beendet sind, wurde sofort mit dem Neuaufbau der zerstörten Teile des Werkes begonnen. Der Gasbehälter soll allerdings an einer anderen Stelle errichtet werden, wo er nicht die umliegenden Häuser gefährdet. Der Aufbau des Werkes wird voraussichtlich ein Jahr in Anspruch nehmen. Man hofft aber, schon vorher die Arbeit teilweise aufnehmen zu können, damit die dringendsten laufenden Aufträge ausgeführt und abgeliefert werden. Der Schaden, der durch die Katastrophe bei den Wertanlagen angerichtet wurde, ist außerordentlich groß. Dazu kommt noch der Ausfall durch die unfreiwillige Ruhepause. Ein großer deutscher Versicherungskonzern mußte für den Schaden in Höhe von drei Millionen Reichsmark aufkommen. Das Geld ist der Neunkirchner Eisenwerk A.-G. bereits zur Verfügung gestellt worden.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Berlin, 22. Febr. Am 15. Februar waren nach dem Bericht der Reichsanstalt bei den Arbeitssuchern rund 33 000 Arbeitslose mehr gemeldet als Ende Januar. Die Reichsanstalt der Arbeitslosen in diesem Bericht steht mit rund 6 047 000 um rund 80 000 hinter der entsprechenden Zahl des Vorjahres zurück.

Durch die Reichsanstalt wurden Mitte Februar nahezu 2 1/2 Millionen Arbeitslose unterstützt, und zwar blieb während der Berichtszeit die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 10 000 auf rund 963 000, in der Krisenfürsorge um rund 52 000 auf rund 1 471 000. Diesen 2 1/2 Millionen stehen ebenso viele anerkannte Wohlfahrtsverbände gegenüber; seit Ende Januar (rund 2 459 000) dürfte sich diese Zahl nicht wesentlich verändert haben. Rund 177 000 Arbeitsdienstpflichtige waren Ende Januar bei Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes beschäftigt. Die Beschäftigungsmöglichkeiten in der wertschöpfenden Arbeitslosenversicherung wurden durch die Jahreszeit stark eingeschränkt, so daß Ende Januar nur noch etwa 22 000 Rotlandarbeiter gezählt werden konnten.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Dresden, 23. Februar. Der Präsident des Landesamtes teilt mit:

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1933 ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 721 538 auf 724 094, also um 2556 oder 0,4 v. H. gestiegen. Am 15. Februar übersteigt somit die Zahl der Arbeitsuchenden den Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres nur noch um rund 2500 oder 0,4 v. H. Im Reich konnte schon Mitte Januar ein Zusammenreffen der Arbeitslosenquoten der beiden letzten Jahre festgestellt werden.

Die Entlassungen aus den Aushenderrufen haben während der Berichtszeit nachgelassen. In der Landwirtschaft stieg zwar die Zahl der Arbeitsuchenden noch an, doch war auch der Eingang an offenen Stellen schon lebhafter. In der Industrie der Steine und Erden erlaubten Aufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm und günstigere Witterungsverhältnisse die Wiederaufnahme einer großen Zahl von Arbeitskräften, die allerdings durch den in den letzten Tagen eingetretenen Schneefall eine Einbuße erlitten wird. Das gleiche trifft für die Aufnahmefähigkeit des Baugewerbes zu. Der Arbeitsmarkt des Steintohlenbergbaus wurde in den Bezirken Zwickau und Zwickau durch Einstellungen von Arbeitskräften entlastet. Der Absatz an Hausbrand- und Industriekohle ist zufriedenstellend, so daß im Bezirk Zwickau die Feuerkraft einige Male ausfallen konnte. Zur Zeit wird sie aber wieder durchgeführt. Im Bezirk Zwickau konnten in der Berichtszeit 110 Vermittlungen von Lager- und Grubenarbeitern durchgeführt werden. Diese Aufnahmefähigkeit ist jedoch weniger auf eine Steigerung des Absatzes, sondern vielmehr in erster Linie auf den hohen Krankenstand innerhalb der vorhandenen Belegschaft zurückzuführen. Im Braunkohlenbergbau des Bezirkes Borna sind trotz des besseren Absatzes die Stapelbestände der einzelnen Werke noch außerordentlich umfangreich. Aus einem Kohlenwert erfolgten Entlassungen von Arbeitskräften. Von den übrigen Kohlenwerken werden jedoch bis auf eine Ausnahme volle Schichten verfahren.

Während sich die Maschinenindustrie abwartend verhält, konnte die Fahrzeugindustrie in verschiedenen Bezirken, vorwiegend in Zwickau, Facharbeitkräfte zur Herstellung von Ausstellungswagen für die Berliner Automobilausstellung einstellen. Im Spinnstoffgewerbe können trotz steigender Gesamtzahl der Arbeitsuchenden Beschäftigungserleichterungen in verschiedenen Zweigen verzeichnet werden, so vornehmlich in Kammgarnspinnereien, Seidenwebereien,

Webereien in der Baumwollweberei, Kunst- und Frotteierweberei sowie in der Textilarbeitsindustrie, die bereits an Aufträgen für die Sommerfabrik arbeitet. Die Osterfallen in der Schirmindustrie legt erst abgerund ein, ebenso der Saisonbeginn in der Strohhutindustrie.

Die Steigerung der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat in der ersten Februarhälfte ebenfalls nachgelassen. Sie betrug sich in der Arbeitslosenversicherung nur in ganz geringfügigem Umfange von 94 628 auf 95 192, also um 0,6 v. H. und in der Krisenfürsorge etwas stärker von 168 843 auf 168 494, also um 2,6 v. H.

Ministerreden im Rundfunk.

Berlin, 22. Februar. Auf Veranlassung der Reichsregierung übertragen alle deutschen Sender folgende Veranstaltungen:

Am Sonntag, den 25. Februar, von 20 Uhr bis 21,15 Uhr aus Dortmund eine Rundsendung der RFDV, mit einer Rede des Reichsministers Goering.

Am Sonntag, den 26. Februar, von 16 Uhr bis 16,20 Uhr die auf Wachs aufgenommene Rede des Reichsministers Sedlitz anlässlich einer Rundsendung der Stahlwerksbetriebe Berlin vom Mittag und anschließend von 16,20 bis 17,15 Uhr eine Rede des Reichsministers Dr. Hugenberg von einer Rundsendung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot aus Kassel. Außerdem wird am Sonntag von 20,15 Uhr bis 20,30 Uhr als Sendung für Amerika ein Interview des bekannten amerikanischen Journalisten Siegfried S. Miles Bonton mit Reichsminister Dr. Hugenberg von Kassel aus für die National Broadcasting Co. im Rahmen des „Internationalen Radioforums“ gesendet werden.

Die Deutsche Reichs Rundfunkgesellschaft weiter mitteilt, werden im Rundfunk übertragen: am Donnerstag, den 23. Februar, von 20 Uhr bis 20,15 Uhr über die Sendergruppe Frankfurt a. M. und von 20,30 Uhr an auch über die Sendergruppen Stuttgart und Breslau eine Rede des Reichsministers Hitler aus der Frankfurter Festhalle, ferner von 20 Uhr bis 21,15 Uhr über die Sendergruppen Königsberg und Hamburg eine Rede des Reichsministers Sedlitz aus Königsberg.

Am Freitag, den 24. Februar, sendet die Münchener Sendergruppe von 20 Uhr bis 21,15 Uhr eine Rede des Reichsministers Hitler aus München und zur gleichen Zeit die Sendergruppe Köln eine Rede des Reichsministers Papen aus Dortmund.

In der Nacht zum Sonnabend bringt der Deutschlandsender und der Deutsche Kurzwellensender von 23,30 Uhr bis 0,25 Uhr noch einmal die Aufnahme der Rede, die Reichsminister Hitler am 19. Februar in Köln gehalten hat.

Das weitere Programm der Ministerreden lautet: 25. Februar Hitler in Nürnberg; 26. Februar Goering in Erfurt, Papen in Hamburg; 27. Februar Sedlitz in Halle; 28. Februar Papen in Rülheim a. d. Ruhr; 1. März Sedlitz in Magdeburg, Hugenberg in Bielefeld; 2. März Hitler in Berlin; 3. März Hugenberg in Steinfurt, Hitler in Hamburg, Papen in Stuttgart, Sedlitz in Hannover; 4. März Hitler in Königsberg.

Das schnellste Auto der Welt

440,245 Kilometer Stundenmittel.
New York, 22. Februar. Der englische Autorennfahrer Campbell durchquerte am Strand von Daytona Beach die Meilenstrecke gleich auf der ersten Fahrt mit einem Stundenmittel von 440,245 Kilometer und erzielte für beide Fahrten (hin- u. rückwärts) die neue Weltrekordleistung von 437,914 Stundenkilometer. Sein alter Rekord stand auf 408,047 Stundenkilometer.

Turnen, Spiel u. Sport

Gauturntag des Weißner Hochland-Turngaues.

Gleghast hatte sich am Sonntagvormittag die Sonne durchgehelt und lächelte nicht nur den Saal des Gasthofes „Deutscher Bär“ in Weissa mit ihrem goldenen Schein, sondern auch die Herzen aller Teilnehmer und Schaffte so eine feine Stimmung zu der Feierstunde, die den Beratungen vorausging. Der Weißner-Sängerkreis Weissa eröffnete dieselbe mit einem harmonischen „Gut Heil“. Der sehr gut zu Gehör gebrachte Chor: Hoch zum Himmel Erden ragen, leitete über zur Begrüßungsansprache des Gauvertreter Hellriegel, Schmälz. Sein besonderer Gruß galt dem Vertreter des Bezirksverbandes, Herrn Amtshauptmann Dr. von Jobel, ferner Herrn Regierungsrat Dr. Herzdorf, Herrn Bürgermeister Müller, dem Vertreter des Turngaues Weissa-Dresden-Landruder Weissa, Dresden. In seinen weiteren Ausführungen gedenkt der Redner der Taten des vergangenen Jahres, der helden des Weitraies und der Opfer von Kainkämpfen. Mit dem Gedächtnis zur turnerischen Idee und Volksgemeinschaft wird der Gautag eröffnet. Herr Amtshauptmann Dr. von Jobel, Bürgermeister Müller und Vorsitz der Gäste sollen ebenfalls Worte der Begrüßung und Anerkennung. An Stelle des leider erkrankten Kreisoberturnwartes sprach der 2. Gauvertreter Feigner in begeisterten Worten über das 15. Weissa Turnfest in Stuttgart. 5 Vorturner des Lo. Weissa, alle im Schmutz des schließlichen Deutschen Turn- und Sportabzeichens, zeigten im Anschluß daran in musterger Weissa die Bestleistungen für Stuttgart, reichen Beifall erntend.

Nach Eintritt in die geschäftlichen Beratungen wird zunächst festgestellt, daß neben 16 Gauturnratsmitgliedern aus 73 Vereinen 133 Abgeordnete zur Gaue sind. Erfreulicherweise folgt auch eine recht große Anzahl von Gästen den jederzeit herzlich geführten Verhandlungen. Die Tagesberichte werden gutgeheißen. Trotz Kälte ist die Zahl der Gauangehörigen um 1200 auf 13 786 gestiegen. Der Hauptanteil der Zunahme entfällt auf die Kinder. Der ausführliche und interessante Bericht der Kampfergebnisse läßt klar erkennen, wie hohe Bedeutung das ganze Kampfergebnis der Turnvereine auch in wirtschaftlicher Hinsicht hat. Mit kleinen Veränderungen wird auch der reichhaltige Jahresarbeitsplan angenommen. Der Weißner Hochland-Turngau beteiligt sich mit einer Gauaffäre für 1000-Jahrestage in Weissa. Der Haushaltsplan findet einstimmig Annahme. Einstimmigkeit herrscht auch bei den Vorschlägen des Wahlausschusses. Es werden wiedergewählt: 2. Gauvertreter Feigner, Höflein, Gauobmann Rabe, Berthelshorst, Gauvertreter Feigner, Romens, und Gauobmann Feigner, Gauvertreter Feigner, Romens, und Gauobmann Feigner. Eine Sammlung für die Opfer in Frankreich erbrachte 21,50 RT. Nach einem zu Herzen gehenden Schlußwort Hellriegels und erneutem Bekenntnis zur Arbeit für Volk und Vaterland fand der Gautag nach reichlich 6stündiger Dauer sein Ende.

Rußland II.

Lo. 1948 e. V. Das 1. Mal gegen eine Sportlermannschaft spielt die 3. Mannschaft des Lo. 1948 am kommenden Sonntagvormittag auf der Kampfbahn. SV. 08 „Alte Herren“ ist der Gegner. Weitere Bekanntmachungen hierüber erfolgen unter SV. 08.

Das für nächsten Sonntag angelegte Rückspiel der Mannschaft des freiwilligen Arbeitsdienstes des Verschönerungs- und Verkehrsvereins gegen die erste Mannschaft des Lo. Weissa muß leider wegen veränderter Spielereinstellungen bis auf weiteres verschoben werden.

Um Mitteldeutschlands Fußball-Pokal

Die Paarungen für die sechste Runde.
Für die sechste Runde um den Pokal des Verbandes Mitteldeutscher Fußballvereine wurden folgende acht Paarungen ausgesetzt: Bader Leipzig gegen Bader Nordhausen, Klauenau SuSB. gegen Steinach 06, VfL Reustadt gegen Bader Halle, Halle 06 gegen 1. SV. Jena, Polizei Chemnitz gegen SpVg. Reumarkt, SV. Zwickau gegen Dresdner SV. Kleiser SV. gegen Fortuna Leipzig, Wertheim 99 gegen Sturm Chemnitz. Von diesen Spielen gelangt das zwischen der Chemnitzer Polizei und der SpVg. Reumarkt bereits am 2. Februar zur Entscheidung, die übrigen Treffen finden am 3. März statt. Der Pokalverteidiger, Klauenau SuSB., ist ziemlich günstig ausgelost worden. Besonders interessant sollte es in den Spielen zwischen dem SV. Weissa und der Leipziger Fortuna sowie zwischen Zwickau und dem Dresdner SV. zugehen.

Wintersport.

Stiwettkämpfe des Turnvereins „Jahn“ (DL) Böhlen.

Am Sonntag veranstaltete die Stabteilung des Lo. „Jahn“ Böhlen ihre diesjährigen Stiwettkämpfe im Sprung- und Ganglauf. Vom 9.30 Uhr wurden die Läufer auf die 11 Kilometer lange Strecke geschickt. Rudolf Seumer, welcher als fleißiger Fahrer, wurde von den zahlreichen Zuschauern, als er als erster das Zielband durchschritt, stürmisch gefeiert. Nach 2 Uhr sammelten sich die Wettläufer an der Turnhalle. Anschließend erfolgte geschlossener Anmarsch zum Zielband, wo sich bereits Hunderte von Zuschauern eingefunden hatten. Als erstes fand Geschicklichkeitsspiele und Apfelfangen statt. 1.30 Uhr begann der Sprunglauf. Trotz nicht besonders günstiger Schneeverhältnisse an der Schanze wurden beachtliche Beuten erzielt. Siegerliste: Ganglauf: 1. Rudolf Seumer 57:10; 2. Erich Weidlich 62:06; 3. Fritz Weidlich 68:40. Jungmänner: Heinz Dehms 61:46. Knaben (6 Km.): 1. Heinz Richter 40:57; 2. Heinz Müller 42:07; 3. Karl Müller 42:18. Sprunglauf: 1. Rudolf Seumer 12,70 RT. = 187 Stk.; 2. Arno Dehms 11,80

RT. = 126 Stk. Jungmänner: 1. Herbert Kern 22,30 RT. = 115 Stk. Knaben: 1. Heinz Richter 6,70 RT. = 114 Stk.

Sprungschanze in Dobin.

Eine erstklassige Sprungschanze am Hochwald vor dem Jertig-Haus.

Der Kurort Dobin, der früher durch seine vorzügliche Kurbahn, auf der mehrfach die deutsche und auch einmal die deutsche Reichsregierung ausgetragen wurde, ist durch das katastrophale Zurückgehen des Kurbadports als Wintersportplatz fast ins Hintertreffen geraten. Um wieder ihren alten guten sportlichen Ruf zurückzugewinnen, hat jetzt die Gemeinde Dobin eine moderne Sprungschanze am Hochwald des Hochwald im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes errichten lassen, die in erster Linie auch der Deutschen Turnerschaft dienen wird. Die Schanze, die unter der Oberleitung des Spezialisten Ingenieur Komprath, Freiburg, gebaut worden ist, steht fast vor ihrer Vollendung und entspricht allen modernen Anforderungen. Sie ist vollständig aus Holz gebaut, hat eine Länge von 48 Meter und eine Neigung der Anlaufbahn von 29 Grad. Der Startturm liegt 17 Meter über dem Niveaufuß, der bei einer Größe von 3mal 5 Meter auch Doppelbrunnen besitzt. Ein massiver Kompratherturm, eine Ehrentribüne, Erdbühnen für die Zuschauer und eine Zuschauerbahn von 110 Meter Länge ergänzen die Anlage, die einen herrlichen Ausblick auf das Dorf Dobin und die in der Runde aufragenden Berggipfel gewährt. Sie wurde von dem Erbauer, Ingenieur Komprath, der alle schifflichen Schenken genau kennt, als die landschaftlich am schönsten gelegene Schanze Sachsens bezeichnet. Die Werke der neuen Schanze, die Sprünge bis zu 40 Meter gut, wird voraussichtlich an einem der nächsten Sonntage erfolgen.

Störung in Dobin am Sonntag.

Im Anschluß an die gestrige Nacht wird noch mitgeteilt, daß das Meteorstiching des KDKG, Gau Dobin, am 26. Febr. bestimmt stattfindet. Die Schneeschaukel werden gebeten, bis Freitag Mitteilung zu machen, ob sie ihre Rennung austrifft erhalten und mit ihrem Start gerechnet werden kann. Nach der Straßenbahn findet in der ausgeschriebenen Weise statt, jedoch fällt die Bekehrung für die Mitglieder des Gau 21 auf Grund eines Vorstandbeschlusses weg.

Sigmund Raud springt 86 Meter.

Der bekannte Norweger unternahm auf der Mammuthanze bei Willers (Westf.) einen weiteren Bestleistungsversuch. Dabei gelang es ihm, seine Leistung vom letzten Sonntag von 84 Meter noch um zwei Meter zu überbieten und einen Sprung von 86 Meter Höhe in vorbildlicher Haltung durchzuführen. Anschließend trainierte Sigmund Raud für einen Glasomlauf, wobei er sich durch einen Sturz einige Verletzungen zuzog. Da aus- sein Bruder Birger und der SV. Steger Grifflon, ferner die Schweizer Chigona, Kaufmann und Maurer zur Zeit durch Sturzverletzungen außer Gefecht gesetzt sind, ist der internationale Sprungwettbewerb auf der neuen Holgerschanze in Danos abgesetzt worden.

Deutsche Stiwettkämpfe ab Freitag

450 Wettkämpfe für die Mittelstufe im Schwarzwald.
Die Kämpfe um den höchsten Titel im deutschen Skisport sollen nunmehr morgen in Freudenstadt-Balersbrunn beginnen. Die Voraussetzungen dazu sind gegeben, denn die Schneefälle der letzten Tage haben die Schneesituation, den Schauplatz der Wettkämpfe, mit einem tiefen weichen Teppich überzogen, so daß Skiläufer und Springer eine ausgezeichnete Schneedecke vorfinden werden. Durch die Vertagung der Wettkämpfe, die schon in der Vormoche stattfinden sollten, ist zwar eine Termintollision entstanden, doch wird die Beteiligung in Freudenstadt-Balersbrunn trotzdem noch recht gut sein. Über den mehr als 400 Rennungen befinden sich solche aus Österreich, Italien, Norwegen, Bulgarien und Jugoslawien. Nachdem die Deutschen Heresmeisterschaften in diesem Jahre in Regensburg, wurde den Reichsdehrangehörigen freigestellt, an den Wettkämpfen teilzunehmen, und es darf festgestellt werden, daß von etwa 20 Truppenteilen annähernd 100 Rennungen abgegeben wurden. Mein am Staffellauf werden sich fünf bis sechs Heeresstaffeln beteiligen.

Unter den Bewerbern für die einzelnen Wettkämpfe befinden sich so bekannte Leute wie Düster, Stoll, Max Pfeifer, Wörmlé, Daxinger, Bogner, Berg, G. Müller, Ratz, Seppold, Bönhardt, G. Scherbaum, Dahl, Lang, Hagen u. a. Besonders interessant ist die Teilnahme des norwegischen Olympiasiegers Birger Raud. Das Programm gelangt in nachfolgender Folge zur Abwicklung: Freitag, 9 Uhr: Start zum 18-Kilometer-Danglauf; 20 Uhr: Begrüßungsabend in Freudenstadt. Sonnabend, 9 Uhr: Start zum 40-Kilometer-Staffellauf auf dem Rindberg; 14 Uhr: Jungmänner-Sprunglauf an der Schwarzwaldschanze in Freudenstadt. Sonntag, 9 Uhr: Damenabfahrtslauf in Balersbrunn; 13 Uhr: Sprunglauf an der Rurgalschanze in Mittelst. 18 Uhr: Siegereverenz auf dem Rindberg in Freudenstadt. Montag, 8.30 Uhr: Start zum 50-Kilometer-Dauerlauf auf dem Rindberg. Dienstag, 14 Uhr: Internationaler Sprunglauf auf der Ruffsteinschanze.

Für die Wettbewerbe liegen noch Schluß der Rennungsliste insgesamt 434 Einzel- und 15 Staffellaufen vor. Gegenwärtig schnell es im Wettkampfbereich ziemlich ausgiebig, so daß die Schneelage keine Wünsche offen lassen wird. Der 18-Kilometer-Danglauf erhielt 180, der 50-Kilometer-Dauerlauf 56, das Springen 96, der kombinierte Lauf 73, die Damenabfahrt 18, der Jungmänner-Sprunglauf 11 und der Staffellauf 15 Rennungen. Unnötig zu sagen, daß die Landesverbände des Deutschen Skiverbandes das beste verfügbare Material ausgeben haben, so daß auf der ganzen Linie mit gutem Sport zu rechnen ist.

Eishockeyweltmeisterschaft. — Deutschland gegen Ungarn 4 : 0.

Kanada-Deutschland 5 : 0 (1 : 0, 2 : 0, 2 : 0).
Vor über 10 000 Zuschauern begann am Dienstagmorgen in Prag die Zwischenrunde um die Weltmeisterschaft im Eishockey mit dem ersten Treffen der ersten Gruppe, in der Kanada, Deutschland, Österreich und Ungarn spielen, während die zweite Gruppe Amerika, Tschechoslowakei, Schweiz und Polen umfaßt. Deutschland-Kanada hatte die Auslosung als erstes Spiel ergeben, während am Mittwoch — wieder als Eröffnungsspiel des Tages — die Begegnung Deutschland-Ungarn und am Donnerstag das Spiel Deutschland-Österreich, diesmal als letztes des Tages, folgte.

Am Mittwoch bildete das Treffen Deutschland gegen Ungarn die erste Begegnung. Deutschland siegte mit großer Mehrheit mit 4 : 0 (2 : 0, 0 : 0, 2 : 0) und hat begründete Aussichten, sich für die Endrunde durchzusetzen. Von Beginn an war die deutsche Überlegenheit unübersehbar. In der 9. Minute erzielte Schrötle den ersten Treffer, vier Minuten später hatte Rudi Wolf Erfolg. Im zweiten Abschnitt legte sich die deutsche Mannschaft zurückhaltend auf. Im letzten Drittel stand es in der 4. Minute durch ein Eigentor der Ungarn 3 : 0, und in der 11. Minute stellte Schrötle durch eine Vorlage den Rang den Schlußstand her. Im zweiten Spiel zwischen Amerika und Polen setzte sich letztere Mannschaft fröhlich zur Wehr und wurde zu nur mit 4 : 0 (3 : 0, 0 : 0, 1 : 0) geschlagen.

Im ersten Kampf des Abends standen sich die Tschechoslowakei und die Schweiz gegenüber. Erstere errang einen knappen 1 : 0 (0 : 0, 1 : 0, 0 : 0) Sieg. Anschließend bestritten die Kanadier die österreichische Bändermannschaft mit 4 : 0 (0 : 0, 2 : 0, 2 : 0).